

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 11. November 1920
8. Jahrgang, Nummer 264

für Schlesien und Oberschlesien

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Einverständnis 12 Pf. Einzelpreis: Die 10 gepaltene Mittelwertel oder deren Raum 12 Pf., Versammlungs-Anzeigen 6 Pf., Kellernpreis: Die 8 gepaltene Mittelwertel oder deren Raum im Wert 70 Pf. — Schluss der Abrechnung: Monatsabschluss am 1. d. M., in den Abrechnungen am Tage vorher bis spätestens abends 6 Uhr.

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit den Beilagen: „Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Solidarität“, „Die Kommunistin“, „Der junge Kämpfer“, „Proletarisches Feuilleton“, „Wirtschaftl. Rundschau“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50, Telefon Ring 6887.
Verlagsredaktion: Breslau 644, Hiltl-Expeditionen: Gleiwitz, Wladimir 8/10, Tel. 495, Waldenburg, Gohlfußstr. 6, Tel. 151, G. 111, Bunzlau, Tel. 2884, Bielefeld, Wismarstr. 10, Westfälische 8 Uhr, morgens bis 7 Uhr abends. Redaktionen: Breslau, Trebnitzer Str. 50, Tel. Ring 6887, Expedienten: Montag, Mittwoch, Freitag, mittags 12-1, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abends 6-7 Uhr.
Verlagsdruckerei: Breslau

Löbe fordert Redefreiheit für Hitler!

Sozialdemokratischer Beifall zu Gehlers Verteidigungsrede

(Eig. Drahtb.) Berlin, 11. November.

Die gestrige Reichstagsitzung zeigte deutlich, daß die Bourgeoisie und die sozialdemokratische Führerschaft der Großen Koalition zustrebt. Der Antrag, der Reichsregierung das Mißtrauen auszusprechen, fand nur die Unterstützung der Kommunisten und eines Teiles der Völkischen. Die Deutschnationalen enthielten sich, wie üblich, der Stimme. Die Sozialdemokratie sprach restlos mit den Regierungsparteien der Marx-Rühl-Gehler-Regierung das Vertrauen aus. Für die kommunistische Fraktion verlangte Genosse Kädel die sofortige Behandlung der Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses, die dahingehen, daß alle ausgefeuerten und infolgedessen der seitgeleiteten Karenzzeit noch nicht unterstützten Erwerbslosen in den Genuß der Erwerbslosenfürsorge treten sollen. Mit Hilfe von Geschäftsordnungsmaßnahmen gelang es, die Behandlung der Erwerbslosenfrage zu verhindern. Die Sozialdemokratie, eingedenk ihrer Rolle als anonyme Regierungspartei, sah den Abwürgungsversuchen zu Ungunsten der Ausgefeuerten passiv zu.

Eine kleine Sensation war es, als Reichswehrminister Gehler in seiner Rede zum Reichstag zu sprechen. Dreimal wurde Gehler in seiner inhaltlosen Rede von der sozialdemokratischen Fraktion durch lauten Beifall unterbrochen. Besonders begeistert waren diese seltsamen Arbeitervertreter, als der von den Kommunisten als „schwarzer Reichswehrminister“ betitelte Gehler mitteilte, er werde demnächst den neuen Chef der Heeresleitung, General Heine vorstellen. Es gab sozialdemokratische Zurufe, daß das ein sehr großer Fortschritt sei, und daß Seckel sich leider niemals habe bilden lassen. Auch das gehört zur Vorbereitung der offenen Großen Koalition. Dann wurden nur noch große inhaltlose Reden gehalten. Am Schluß der Sitzung macht Genosse Kädel für die KPD. einen neuen Vorschlag zugunsten der ausgefeuerten Erwerbslosen und verlangt, diese Frage als ersten Punkt am Donnerstag zu behandeln. Die SPD. verrät schmählich die Erwerbslosen und verhindert die Beratung der Ausschlußbeschlüsse.

*

Sitzungsbericht

Zunächst wird über die Mißtrauensanträge der Kommunisten und Völkischen gegen die Reichsregierung abgestimmt. Die Sozialdemokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung stimmen mit den Regierungsparteien gegen die Mißtrauensanträge, während sich die Deutschnationalen enthalten.

Im Namen der kommunistischen Fraktion beantragt Genosse Kädel die Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses auf zeitlich unbefristete Unterstützung aller Erwerbslosen unter Fortfall der Aussteuerung und Karenzzeit. Er betont, daß die Obstruktion der Regierungsparteien im Ausschuss nicht dazu führen dürfe, daß die Fortsorge für die Ausgefeuerten vernachlässigt werde. Der Vorschlag der Reichsregierung auf Einführung der sogenannten Karenzfürsorge sei im Ausschuss abgelehnt und der viel weitergehende Antrag der Kommunisten sei angenommen worden. Nachdem der Vorsitzende des Sozialpolitischen Ausschusses, der Zentrumsmann Esser, und andere Vertreter von Regierungsparteien gegen die kommunistische Forderung auf sofortige Behandlung der Ausgefeuertenfrage belämpft hatten, wurde der Antrag mit Hilfe von Geschäftsordnungsmaßnahmen abgewürgt.

Reichswehrminister Gehler (von den Kommunisten mit dem Zuruf empfangen: Was macht die „Schwarze Reichswehr“?) nimmt das Wort zu einer sehr inhaltlosen Rede. Er habe sich zur Aufgabe genachigt, die Reichswehr aus der Atmosphäre des Mißtrauens herauszubringen. Deshalb sei er gegen die ungeschickliche Einstellung des Hohenzollernprinzen. Und deshalb und aus außenpolitischen Gründen hätte Seckel den Abschied nehmen müssen. Gehler ist also für die geschickliche Einstellung des Kronprinzen! Die Red. Dann erklärte sich Gehler gegen das „fortwährende System des Spießbüttels und Kontrabassens“, das sich gegen die Offiziere richtet. Weil er ein solches System ablehne, habe er von der Einstellung des Kronprinzen nichts gewußt. Sein Grundlag sei: Staatsraison. Jahrelang hätte er für die Festigung des Staates gekämpft. Seckel hätte ihm dabei geholfen. (Sehr richtig! Sachsen, Thüringen!) Seckel geht deshalb der Dank des Staates. Der neue Chef der Heeresleitung hätte sich heute gerne dem Reichstag vorgestellt, er wird das bei der Beratung nachholen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Ein Antrag (Zentrum) hält eine belanglose lapidare Rede. Das Zentrum verlangt die Verlängerung des Zerstreuungsgeldes, damit die Kürzungen in den einzelnen Ländern endgültig erledigt werden können! Das Zentrum steht geschlossen hinter Gehler.

Dr. Cremer von der Volkspartei spricht gegen die kommunistischen Forderungen betreffend Ausweisung der ehemaligen Fürsten. Der Demokrat Dr. Haas erklärt, es sei die schwere Sünde der Sozialdemokratie, daß im Jahre 1919 die Reichswehr in die Hände der Monarchisten gegeben wurde.

Der Sozialpolitische Ausschuss gesprengt

Kommunistischer Antrag auf dauernde Erwerbslosenunterstützung angenommen

(Eig. Drahtb.) Berlin, 11. November.

Trotzdem der Reichstag beschlossen hatte, die Bezugsdauer der Erwerbslosenunterstützung unbefristet zu verlängern, legte die Regierung in der gestrigen Sitzung des Sozialpolitischen Ausschusses den bereits angeforderten Gesetzentwurf über eine Karenzfürsorge vor, der den durch Reichstagsbeschluss festgesetzten Grundregeln widerspricht.

Dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf zufolge würden Erwerbslose, die bereits nach 39 Wochen ausgefeuert sind, also solche, die nicht 52 Wochen unterstützt werden, für die sogenannte Karenzfürsorge, also für Weiterunterstützung nicht in Frage kommen. Des weiteren können die Behörden anordnen, daß ganze Berufsgruppen und Arbeitsnachweisgebiete ausgeschlossen werden. Gegenüber dem neuen Beschlusse des Reichstagspräsidenten, die Erwerbslosenunterstützung unbefristet zu verlängern, sieht der Gesetzentwurf eine Beschränkung bis 31. März 1927 vor.

Genosse Kädel wies darauf hin, daß die Reichsregierung verpflichtet ist, ein Gesetz im Sinne der Reichstagsbeschlüsse vorzulegen und erhob Einspruch gegen die Beratung des von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfes.

Der Vorsitzende Esser und die Regierungsparteien drohten mit weiterer Verschleppung, wenn die Kommunisten ihren Einspruch aufrecht erhielten, der zur Folge haben würde, daß die Beratung abgelehnt werden müßte.

Die Sozialdemokraten schwiegen sich aus und überließen den Kommunisten allein die Verteidigung der Plenarbeschlüsse.

Abgeordneter Leicht von der Bayerischen Volkspartei sagt zum Nachtragsetat, er sei nicht rosarot, sondern violett wie die Farbe der Dampfschiffe.

Loebe (SPD.): Adolf Hitler müsse das Recht erhalten, als Redner aufzutreten und die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben. Hitler hätte vier Jahre lang für die deutschen Interessen im Weltkrieg sein Leben riskiert. Zum Thema Reichswehrminister wendet sich Loebe dagegen, daß die rechtsradikalen Verbände in offiziellen Werkbüros, wie z. B. in Hanau und Fulda, den Einsatz für die Reichswehr besorgen. Die Reichswehr habe im letzten Wälder das Ehrhardt-Lied gesungen. Das Heer müsse republikanisch werden.

Am Schluß der Sitzung beantragte Genosse Kädel für die kommunistische Fraktion, daß auf die Tagesordnung der Donnerstagssitzung als erster Punkt die Behandlung der Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses auf Abschaffung der Begrenzung der Unterstützungsdauer, also auf Unterstützung aller Ausgefeuerten und Befreiung der Karenzzeit gesetzt wird. In Verbindung damit solle die dritte Lesung des Entwurfes eines Gesetzes über die Abänderung der Verordnung über Erwerbslosenunterstützung vom 16. Februar 1924 vorgenommen werden.

Hermann Müller (SPD) wandte sich gegen den kommunistischen Antrag und erklärte, die Ausschlußbeschlüsse seien „nur negativ“ gewesen. Seine Fraktion stimme deshalb gegen den kommunistischen Antrag.

Genosse Kädel stellt darauf fest, daß die Sozialdemokratie durch ihre Haltung der Regierung zu Hilfe kommen wolle und die Erwerbslosen schmählich im Stich lasse.

In der Abstimmung über den kommunistischen Antrag wird der Antrag gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr.

Es ist höchste Zeit

daß die Leiter der Werbekomitees dem Verlag die Zahl der am Sonntag benötigten Werbenaumen der „A.-3.“ mitteilen. Bis Sonnabend morgen muß der Verlag unbedingt im Besitz der Bestellung sein. (Spätestens Freitagabend Eilbrief abenden.)

Kein Werbekomitee darf versagen!

Die SPD. vor der Entscheidung

Mary ruft die Regierungsparteien zusammen

(Eig. Drahtb.) Berlin, 11. November.

Der Reichskanzler hat auf Forderung des Vorstandes der Zentrumspartei die Parteiführer der Regierungskoalition zu sich gerufen und anschließend eine Ministerbesprechung anberaumt, in der die Frage der Bildung einer Mehrheit für die Regierung behandelt werden soll. Die „Vossische Zeitung“ stellt fest, daß durch diesen Beschluß des Reichskanzlers die SPD-Führer vor eine klare Entscheidung gestellt werden.

Was die SPD-Presse verheimlicht

Die SPD-Fraktion stimmt gegen den kommunistischen Antrag auf Herabsetzung der Arbeitszeit.

(Eig. Drahtb.) Berlin, 11. November.

In der Reichstagsitzung am Montag wurde erstmalig über die Erwerbslosenunterstützung abgestimmt. Hierzu lag auch ein kommunistischer Antrag auf Drucksache 2602 vor, in dem zum Zwecke der Zurückführung der Erwerbslosen in den Produktionsprozess die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden, im Bergbau und der chemischen Industrie auf 7 Stunden am Tage gefordert wird. Gesamtarbeitszeit soll pro Woche nicht mehr als 42 Stunden betragen. Für Frauen und Jugendliche sowie für Arbeiter am laufenden Band wird in dem Antrag eine Maximalarbeitszeit von täglich 7 und wöchentlich 40 Stunden gefordert. Die SPD-Fraktion stimmte gegen diesen Antrag! Damit zeigte sie, welchen Wert die Sozialdemokratie der Forderung des ADGB zur Arbeitszeit beilegt, der von der Regierung den Ersatz eines Notgesetzes über die Herabsetzung der Arbeitszeit verlangt hat.

Keine Mehrheit für die Preußenregierung

(Eig. Drahtb.) Berlin, 11. November.

Im Vordergrund der Verhandlungen des Landtages am Mittwoch stand die Abstimmung über das von den Deutsch-nationalen bei den letzten Vollzeidebatten eingebrachte Mißtrauensvotum.

Hierzu gab vor der Abstimmung der Genosse Pleck im Namen der Fraktion folgende Erklärung ab:

„Da die deutsch-nationale Fraktion ihren Mißtrauensantrag gegen den preussischen Innenminister besonders deshalb eingebracht hat, weil er ihrer Hebe gegen den Roten Frontkämpferbund und die linksgerichtete Arbeiterschaft nicht in vollem Umfange nachgegeben hat und er nach ihrer Meinung noch nicht stark genug gegen den Roten Frontkämpferbund und die linksgerichtete Arbeiterschaft mit den Mitteln der Vollzeigewalt vorgibt, so wird die kommunistische Fraktion nicht für diesen Mißtrauensantrag stimmen. Obwohl sie die gesamte Politik des preussischen Innenministers, wie der gesamten Staatsregierung auf das Schärfste beurteilt und bekämpft und dieses auch erst noch in letzter Zeit durch das Einbringen eines Mißtrauensantrages gegen den jetzigen Polizeiminister wegen seiner arbeitserfindlichen Politik und wegen seiner Vollzeigmassnahmen zum Ausdruck gebracht hat. Aus diesem Grunde wird die kommunistische Fraktion auch nicht gegen den Mißtrauensantrag der Deutsch-nationalen stimmen, sondern sich an der Abstimmung nicht beteiligen.“

Die kommunistische Fraktion ruft die gesamte Arbeiterschaft zum schärfsten Kampfe gegen die Politik und gegen die Vollzeigmassnahmen des preussischen Innenministers, wie gegen die Politik der gesamten Staatsregierung auf. (Beifall bei den Kommunisten.)

Die hierauf vorgenommene namentliche Abstimmung ergab, daß insgesamt 383 Karten abgegeben wurden. Die einfache Mehrheit hiervon betrug also 192. Für das deutsch-nationale Mißtrauensvotum wurden 172 Karten abgegeben. Die gesamte Rechte, Deutsch-nationale, Volkliche, Wirtschaftspartei und auch die Volkspartei, deren Mitglieder besonders auffällig die blauen Sa-Karten schwenkten, um damit ihre Feindschaft gegen die Preussische Regierung zu dokumentieren, hatten für den Antrag ihre Stimmen abgegeben. Die Triebfeder bei der Volkspartei war natürlich ein Druck auszuüben, um recht schnell in die Regierung einbezogen, um mit dementsprechenden Posten und hohen Regierungstellen ausgestattet zu werden. Da das Haus ziemlich vollzählig war, fällt die niedrige Zahl der von der Regierungsparteien aufgeführten Nein-Stimmen auf. Die kommunistische Fraktion zählt 40 Mitglieder, augenblicklich sind vier Genossen von den Sitzungen ausgeschlossen. Zwei von der Partei ausgeschlossene Mitglieder waren ebenfalls anwesend. Rechnet man diese 42 Stimmen zum Oppositionsblock, so ergibt sich die Tatsache, daß die Preussische Regierung über keine parlamentarische Mehrheit verfügt. Zwar ist für den Sturz eines Ministers in der Regierung eine sogenannte qualifizierte Mehrheit von 2/3 Stimmen, d. i. die Hälfte aller gewählten Abgeordneten, notwendig, jedoch eine solche qualifizierte Mehrheit ist nicht erforderlich bei Gesetzesvorlagen, Anträgen u. m.

Vorbereitung für den Zentrale-Projekt

(Eig. Drahtb.) Berlin, 11. November.

Im Geschäftsordnungsansatz des Reichstages wurde die Auslieferung der kommunistischen Reichstagsabgeordneten für den Projekt gegen die ehemalige Zentrale der RPD, der nächste Woche beginnen soll, behandelt. Der Oberreichsanwalt Bruner war persönlich erschienen, um die sofortige Auslieferung zu verlangen. Der deutsche Volksparteiler Kahl trat dafür ein, der Berichterstatter Dittmann wandte sich gegen die Auslieferung. Die Verhandlung wurde auf heute vertagt.

Femeverschleierung in Landsberg

Die Verteidiger verlassen die Verhandlungen

(Eig. Drahtb.) Landsberg, 11. November.

In der gestrigen Verhandlung des Femeprozesses wurde der Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Dr. Braune vernommen. Dieser berichtete über die verschiedenen Verhöre des Leutnants Hann, in denen dieser ausgesagt hatte, daß er von Schulz einen Mordauftrag gegen Gähle erhalten habe. Auch in einem zweiten Verhör und bei der Gegenüberstellung mit Schulz hielt Leutnant Hann seine Angaben aufrecht, die er jetzt zurückziehen will. Das ist die entscheidende Belastung des Oberfememörders Schulz. Der Vorsitzende des Schwurgerichts bemühte sich durch Dazwischenreden und Stellungnahme gegen den Zeugen Dr. Braune, dessen Aussagen abzuschwächen und vielleicht den Eindruck zu erwecken, daß dieser den Leutnant Hann zu seinen früheren Aussagen gezwungen habe.

Im Verlaufe des gesamten gestrigen Tages war es zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem unerhört provokatorisch auftretenden Gerichtsvorsitzenden und dem Vertreter des Nebenklägers, Dr. Löwenthal, gekommen. Als Löwenthal feststellen wollte, ob Autos des Zeugen Stantin, die zu den Femeletaten benutzt worden waren, umgeändert und unkenntlich gemacht worden sind, nahm der Vorsitzende scharf gegen Löwenthal Stellung. Löwenthal erklärte erregt, daß alle seine Fragen dazu dienen, festzustellen, daß in der schwarzen Reichswehr eine Femeorganisation bestanden habe.

Vorsitzender: Herr Dr. Löwenthal ich ersuche Sie jetzt, dem Gericht eine Erklärung abzugeben, ob Sie sich an den Beschluß und Standpunkt des Gerichts halten wollen oder nicht. Tun Sie es nicht, so wird das Gericht Ihnen gegenüber von seinen Machtmitteln Gebrauch machen.

Rechtsanwalt Dr. Löwenthal (erregt aufspringend): Von welchen Machtmitteln wollen Sie denn Gebrauch machen? Die Strafprozessordnung kennt keine solche Machtmittel oder wollen Sie vielleicht die Polizei holen? Es ist unerhört, wie ich in der Rolle des Anwalts hier dauernd mit Gewalt bedroht werde. Ich habe aber vor der Gewalt oder vor Gewaltmitteln durchaus keine Angst.

Vorsitzender: Wenn Sie sich nicht fügen, Herr Rechtsanwalt Dr. Löwenthal, wird das Gericht, das stärker ist als Sie, Sie zwingen, sich unseren Beschlüssen zu fügen. Erklären Sie jetzt endlich, ob Sie sich fügen oder nicht.

Vom Tage

Im Anschluß des Reichstages wurden die Anträge, die für Ober- und Niederschlesien eine Erhöhung der bereitgestellten Summen des Sofort-Programms verlangen, angenommen.

In Berlin provozierten betrunzene Nationalsozialisten friedliche Arbeiter. Vier Personen, darunter eine Frau, wurden verletzt.

Nach Meldung des Lokal-Anzeigers wird in den nächsten Tagen eine Verordnung des preussischen Wohnungswirtschaftsministers ergehen, die eine weitere Forderung der Zwangswirtschaft für Wohnungen bringt.

Der deutsche Volksparteiler hatte gestern wiederum eine lange Unterredung mit Briand, über deren Ergebnis nichts bekannt wurde.

Nach französischen Meldungen wurden in Birzon (Loire) in der Nacht zum Mittwoch 17 Kommunisten wegen bewaffneten Widerstands gegen die Staatsgewalt festgenommen.

In der Nacht zum 1. November wurde die Zweigstelle der Internationalen Transportarbeiterföderation in Rom durch bewaffnete Faschistenbanden zerstört.

Löwenthal: Die Vertretung des Nebenklägers steht auf dem Standpunkt, daß hier ein Fall der Mordankündigung und Körperverletzung vorliegt, der kein gewöhnlicher ist, sondern im Rahmen der Femejustiz erfolgt ist. Dürfen die Vertreter des Nebenklägers auch in Zukunft keine Fragen stellen und erörtern, die zum Nachweis dieser allgemeinen Femejustiz und deshalb zur Aufklärung dieses Falles dienen können?

Vorsitzender: Das Gericht würde die Erörterung der allgemeinen Femejustiz nicht zulassen.

Löwenthal: Ich werde mich dem Beschluß des Gerichts nicht fügen, weil ich ihn für gezwungen und deshalb nicht verbindlich halte.

Vorsitzender: Dann entziehe ich Ihnen hiermit das Wort.

Rechtsanwalt Dr. Löwenthal gab hierauf eine Erklärung ab in der es heißt: „Nachdem das Gericht durch einen gezwungenen Beschluß in unzulässiger Weise uns beschränkt hat, sind wir nicht mehr imstande die Vertretung unseres Mandaten pflichtgemäß zu führen. Nachdem das Gericht erklärt hat, mit Gewalt seinen Standpunkt durchzusetzen, und diese Gewaltanwendung nur durch Polizei erfolgen kann, erkläre ich, daß es mit der Würde eines deutschen Anwalts nicht mehr vereinbar ist, vor diesem Gericht in diesem gezwungenen Verfahren weiter mitzuwirken. Ich erkläre, daß ich nunmehr die Vertretung des Klägers ausdrücklich niederlege, wegen ungezügelter gewalttätiger Behinderung der Nebenklage.“

Dr. Löwenthal nahm dann seine Utensilien und verließ den Saal. Rechtsanwalt Falkenfeld, der zweite Vertreter des Nebenklägers gab ebenfalls die Erklärung ab, daß er die Vertretung des Nebenklägers niederlege, weil das Gericht verwehre, Licht in das Dunkel der Femejustiz hineinzubringen. Auch er verließ den Saal.

Die englischen Bergarbeiter feil!

(Eig. Drahtb.) London, 11. November.

Die Bergarbeiterführer Cook und Smith haben der Regierung öffentlich mitgeteilt, daß der Generalrat der Gewerkschaften seine Vollmachten überschritten habe, als er bei den Verhandlungen mit der Regierung die Bergarbeiterexekutive für eine Zustimmung zu Bezirksabkommen und zu einer Verlängerung der Arbeitszeit veranlaßte. Die Bergarbeiterexekutive lei stritt daran gebunden an die Beschlüsse der Delegierten-Konferenz und habe niemals einen Hehl daraus gemacht, daß sie über eine Arbeitszeitverlängerung niemals Verhandlungen führen werde. Durch diese Erklärung der Bergarbeiterführer wird die ganze Niedertätigkeit der Aktionen des Generalrats gekennzeichnet.

Ruß bleibt beim Benturgetes

Berlin, 11. Nov. (Eig. Drahtb.) Der famose demokratische Innenminister Dr. Riß erklärte den aus dem vor Jahren Ratgehabenen Reigen-Projekt belamten Fachmann für Unfähigkeit, dem Professor Bruner, über das selbst von bürgerlichen Rüstlern und Verlegern abgelehnte Benturgetes folgendes: Es wäre eine Beledigung der Organisationen der Jugendwohlfahrt und der volkspädagogischen Bestrebungen, wenn ihren Vertretern von vornherein das Verständnis für die Freiheit der Literatur und Kunst abgesprochen wird. Die Regierung hat nicht die Absicht, den Entwurf zurückzuziehen.

Siegretter Vorwärt der Ranton-Armee

London, 10. November. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat General Sun-Jhuan-fang das Los seines Vorgängers Wupeifu bereits geteilt. Seine Armee befindet sich in Kantung in vollster Auflösung. Die Rantontruppen gehen in Cilmarischen auf Kantung vor.

Rosa Bergers Wandlung

Der Roman einer Entwicklung / Von Hitts Müller Glöbe

Copyright by Kelmner-Verlag, Kempten.

Als Rosa Luxemburg zu Ende getreten, erhob sich dann auch ein eben so intaktes wie wechaltiger Beifall. Die Anwesenden waren augenblicklich alle in diesem bewegt. Es schien, als habe die Rednerin die vielen verlassenen Proletarier alle innerlich irgendwie losgebunden von dem dumpfen, bedrückenden Gefühl, zu einer gefestigten Klasse von Menschen zu gehören. Es leuchtete jetzt Juchend und Glaube aus ihren Augen, als seien sie sich ihrer Kraft und Stärke ganz neu bewußt geworden und trübten sie jetzt ganz um ihre große Klasse und deren Macht.

Rosa dachte: „Ja, wer so sprechen kann, für den muß es ein leichtes sein und der hat wenigstens etwas davon. Da kann ich auch verstehen, daß man die Nähe sich magt nach das anmutige Leben in der Politik anschaut. Es muß doch herrlich sein, da oben zu stehen und so viel Beifall zu bekommen. Ich will jetzt aber wirklich keine einzige Fremdenversammlung mehr teilnehmen und endlich auch einmal mein Buch ausgeben. Wenn ich jetzt nicht die Augen aufmachen wollte, wäre ich doch Ost-Präger wert, denn was ist außer ganzes Leben noch wert, wenn eines Tages der Krieg wirklich kommt und was die Wunden nicht oder sie zu Kratzen gelassen werden. Das Leben ist so klein immer ganz.“

Der Eindruck, den Rosa von dieser Herannahung mit auch heute haben, nicht noch lange in ihrem Denken nach. Heute vorher ihr Mann sie geistlich geistig vorbereitet durch seine vielköpfigen Reden und sie so weit gebracht, überbringt eine demütige Bescheidenheit zu sein, so war durch dieses einmütige Erlebnis ihre Selbstachtung wie durch einen starken Wind um vieles erweitert und vertieft worden. So wandelte Rosa in der Zeit jetzt den politischen Vorgängen eine größere Aufmerksamkeit und beglückte schon besser, während ihr persönliches Kapital verquillt sei mit dem ihrer Klasse, Partei mehr und mehr ihre soziale Abhängigkeit.

Für die zweite Hälfte des Juli stand für Rosa ein Erlebnis in Aussicht, durch das sie in eigenem Maße abgeleitet wurde von den in ihr erwachenden größeren Interessen. Da sollten ihre Mannes Zeiten beginnen, die sie gemeinsam in den deutschen Alpen zu verbringen gedachte. Sie hatten vor,

einfach loszufahren, um sich dann irgendwo ganz einfache und besonders billige Quartiere zu suchen. So wollten sie jeden Tag ein beliebiges Stück wandern.

Lang vorher begann Rosa in Haushalte zu spazieren, verjagte sich hier und da noch etwas und übernahm einige Schneerarbeiten, um auch damit einige Mark zu verdienen und die zur Verfügung stehenden knappen Mittel aufzubessern.

Damit erhielt ihr Dasein eine neue Spannung. Rosa hatte etwas, worin sie sich im Geiste gern beschäftigte, wofür sie tätig sein, worauf sie sich freuen konnte. Da wurde ihr Denken festengeronnen vom Interesse für eine Menge Kleinigkeiten, die dazu nötig und geeignet waren, die geplante Reise zu erleichtern und bequemer zu gestalten. Hierbei ließ sich eine tüchtige Tätigkeit im Kleinen entfalten, die für Rosa nahezu den Reiz eines Erzieles bekam. Dieses fröhliche, ungestörte Vorbereitungen erzeugte die Aufregung, die Rosa eines Tages anhörte: „Du bringst mich zu dem Bergarbeiter zu der Ansicht, daß die tatsächlich...“

„Ja, es ist die Zeit so“, dachte Rosa, aber vorher blieb ihr nicht die Zeit, sich viel mit diesem Gedanken zu beschäftigen. Jetzt richtete sie ihr ganzes Augenmerk auf die bevorstehende Reise und das, was damit im Zusammenhang stand. Einmal erforderte die unvermeidliche Schneearbeit Fleiß und Aufmerksamkeit, und im übrigen vergrub sich Rosa mit Eifer in die Pläne und Vorbereitungen, die unmittelbar mit der Reise zusammenhängten. Mit der Zeit steigerte sich ihre Spannung zu überauswärtiger Freude, bis sie selbst eines Tages vor ihrer lieblichen Begleitung erschrocken und dachte: „Wenn bloß nichts dazwischen kommt. Wenn man sich gar zu sehr freut, wird einem gewöhnlich die Freude verfallen.“ Es ist mir schon oft so gegangen. Ich freute mich diesmal wieder zu sehr und vielleicht zu recht. Ich soll ja nicht abergläubisch sein, aber es kommen mir plötzlich so dumme Gedanken. Warum soll unferne denn nicht haben, man hofft doch die ganze Zeit hier und erhebt nicht Blödsinn. Ach, wie soll ich froh sein, wenn ich einmal für eine Zeit hier herankomme, abschließen kann, was mich jeden Tag Retzen und nicht mehr Kochen mache, und in ein ganz anderes Leben wenigstens für ein paar

Tage komme. O, da will ich mich einmal richtig umsehen und alles andere vergessen. Wenn uns bloß kein Strich zwischen die Rechnung gemacht wird, beim es ist doch so, daß arme Leute nichts haben sollen.“

Als sie sich am vorletzten Tage auch Fritz gegenüber in ähnlicher Weise äußerte, antwortete er lachend: „Sei nicht so abergläubisch Rosa, das ist dumme; warum soll gerade diesmal ein Hindernis dazwischen kommen? Wir haben ja im Frühjahr auch einige schöne Tage draußen erlebt und es mühte doch ein äußerer merkwürdiger Zufall sein, wenn gerade in dieser Zeit sich etwas Störendes ereignete. Vom Wetter sind wir freilich sehr abhängig, aber man braucht doch nicht anzunehmen, daß es ausgerechnet diese vierzehn Tage ununterbrochen regnet. Und dann etwas schlimmeres. Es sieht freilich jetzt sehr bösartig aus in der europäischen Politik und die Kriegsgefahr besteht nach wie vor.“

„Du sagst das immer“, glaubst du wirklich, ein...“ „Du bist gut“ entgegnete Fritz, „du bist ein guter Mensch, wenn sie uns vorher nicht die Zeit...“ „Ich glaube übrigens doch nicht recht daran, daß die Bourgeoisie es wagend, den Krieg zu erklären gegen den Willen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Ich glaube, sie würde da ein Schicksal erleiden. Der internationale Gedanke ist schon viel zu stark und die sozialdemokratischen Parteien haben ja in Basel ausdrücklich beschlossen, die eventuelle Kriegserklärung mit dem Generalstreik in allen Ländern zu beantworten und keinesfalls auf die Arbeitsbrüder der anderen Völker zu schließen. Aber wiederum gibt es zu denken, daß nicht umsonst die herrschenden Klassen sich wahnwitzige Rüstungen leisten, und niemand kann noch wissen, mit welcher raffinierten Methode sie die Arbeiterkraft zu zwingen beabsichtigen. Und wenn wir ganz ehrlich sein wollen, müßten wir uns ja gefestigen, nicht nur Führer in der Partei zu haben, wie zum Beispiel Rosa Luxemburg. Wir wissen ja, wie sie bekämpft wird auf den Parteitagen und so weiter. Wir haben noch eine Menge Führer in unseren Reihen, die viel zu sehr verbürgerlicht sind, als daß sie im Falle eines Krieges unbedingt zuverlässig sein könnten; sie sind im Grunde dazu fähig, unsere Ideale freizugeben. Jedenfalls leben wir in einer verdammt heissen Situation. Aber gut, wir wollen uns diese Ferientage gönnen; denn wir kann wissen, was uns noch beschiden ist.“ (Fortsetzung folgt)

Arbeitskämpfe in der zweiten Oktober-Hälfte

g. N. Diese Berichtsperiode war von neuen Kämpfen ausgefüllt. Die verzeichneten Kämpfe haben größtenteils schon früher begonnen. Die zweite Oktober-Hälfte ist zum Teil ausgefüllt mit der Fortführung von Verhandlungen und Bewegungen, deren Beginn bereits behandelt ist. Diese Verhandlungen sind noch beachtenswerter als die Lohn und Tarifkündigungen, da sie den Verlauf der einzelnen Kämpfe aufzeigen und die Lehren angeben.

Bergbau:

In Waldenburg hat die passive Haltung der DAW-Gewerkschaftsführer beim Abschluß des freiwilligen Abkommens am 8. Oktober den Erfolg gezeitigt, daß immer weitere Zahlstellen der Bezirksleitung das Vertrauen abstreifen und wegen Verstoßes gegen § 24, Abs. 8 des Verbandsstatutes ihre Absetzung fordern. Die Auszahlung des Restlohnes am 15. November wird die Empörung auf den Höhepunkt bringen. In Oberschlesien verliefen die Verhandlungen infolge der unmaßgeblichen Haltung der Grubenbesitzer ergebnislos. Die Gewerkschaftsführer fordern 15 Prozent Lohnzulage. Die Forderung der oppositionellen Bergarbeiter lautet: 20 Prozent mehr Lohn und 7-Stunden-Schicht. Die Schlichtungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium sind vom 9. auf den 12. November verschoben worden. Der Schiedspruch im sächsischen Steinkohlenbergbau, der eine Lohnerrhöhung von 3 Prozent vorsieht, wurde von beiden Parteien angenommen und läuft unbehindert bis zum 31. März 1927. In der mitteldeutschen Braunkohlensindustrie haben die Gewerkschaften die Lohnsätze zu Ende Oktober gekündigt. Auf Grund dieser Kündigung fanden am 21. Oktober in Halle Lohnverhandlungen statt. Die Arbeiter forderten in ihren Belegschaftsversammlungen 20 Prozent Lohnerrhöhung und Arbeitszeitverkürzung. Die Gewerkschaftsführer stellten bei den Verhandlungen jedoch nur die Forderung einer Lohnerrhöhung um 10 Prozent sowie die Einrichtung einiger Werke in höhere Lohngruppen. Diese Forderung wurde damit begründet, daß bei erheblicher verminderter Belegschaft die Förderung gestiegen ist. Daraufhin glaubten sich die Unternehmer veranlaßt, von ihrer „Notlage“ zu sprechen und sogar Lohnabbau zu verlangen. Nachdem die Verhandlungen mit den Unternehmern scheiterten, haben die Gewerkschaften das Eingreifen des Reichsarbeitsministeriums beantragt. Der Reichsarbeitsminister hat demgemäß die Schlichtungsverhandlungen für den 4. November nach Berlin anberaumt. Im rheinischen Braunkohlenbergbau sind auf dem Wege freier Vereinbarung die Gehälter für die technischen und kaufmännischen Angestellten neu geregelt worden. Die Mindestgehälter wurden um 5 Prozent erhöht. Für den 1. November haben die oberbayerischen Bergarbeiter den Lohnsatz gekündigt. Die Gewerkschaften haben die Forderung einer Lohnerrhöhung von 10 Prozent aufgestellt.

Baugewerbe:

In Betschlag forderten die Unternehmer Lohnreduktion für die Bauhelfer. Nach mehrwöchigem Kampf endete die Ausfertigung mit einer erfolgreichen Abwehr des Unternehmerangriffes.

Textil:

Der Kampf in Augsburg gegen den zehnprozentigen Lohnabbau mußte, da sich die Gewerkschaftsleitung gegen den Streik aussprach, abgebrochen werden. Die Arbeiter in der Mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei mußten unter den ärmlichen Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen. Unter dessen ist ein neuer Kampf in einer Augsburger Buntweberei ausgebrochen, da die Unternehmer anscheinend aus dem vorangegangenen Streik in der Baumwollspinnerei gelernt haben und ihren Lohnabbau von 10 Prozent vornahmen. Nach einer Meldung stehen 1300 Arbeiter im Streik. In der Haldener Textilindustrie wurde vom Textilarbeiterverband eine Lohnerrhöhung um 10 Prozent gefordert, sowie die Festlegung des Lohnanteils der Jugendlichen von 40 auf 50 Prozent des Erziehungslöhnes verlangt. Bei den Verhandlungen am 15. Oktober lehnten die Unternehmer jegliche Forderung ab. Der Arbeiterverband der rheinischen Seidenindustrie hat die Lohnverträge für die Krefelder Stoffweberei gekündigt und plant Lohnabbau.

Elektrizitätsindustrie:

Für die sächsischen Elektrizitätswerke wurde folgender Schiedspruch gefällt: Die durch Schiedspruch vom 29. September 1925 festgesetzten Löhne bleiben weiterhin bestehen, und zwar zunächst bis zum 31. März 1927. Die Arbeitsregelung wird bis zum 30. 6. 27 verlängert.

Verkehr:

Im Berliner Kohlenhandel wurde ein Schiedspruch gefällt, der eine Lohnerrhöhung von 2 Pfennigen für die Stunde bis zum 31. Dezember 1926 bei verschlechterter Zahlung der Arbeitsstunden vorsieht. Für die Berliner Hochbahn- und Omnibusgesellschaft wurde ein Schiedspruch gefällt. Die Löhne bei der Hochbahn sollen demnach für das technische über 24 Jahre alte Personal um 2 Pfg. für die Arbeiter um Kraftwerk um 3 Pfg. und für die jüngeren Arbeiter dementsprechend erhöht werden. Bei der Abog wurden die Löhne um 1 Pfg., die Fahrzulage von 2 auf 4 Pfg. erhöht. Die Gewerkschaften hatten 8 Pfg. Zulage gefordert. Die Funktionäre der Hoch- und Untergrundbahn beschloßen einstimmig die Ablehnung des Schiedspruchs und empfahlen in der Abstimmung, für den Streik zu votieren. Die Abstimmung bei der Hochbahn ergab eine überwältigende Majorität für den Kampf. Der sozialdemokratische Schlichter Wiesel führte einen Vergleich herbei, nachdem der gefällte Schiedspruch bestehen bleibt und die Kleiderzulage für das technische Personal eine Erhöhung von 1-2 Pfg. und der Nachzulage eine Erhöhung von 8-9 Prozent erfährt. Dieser Vergleich wurde zum Vertrag erhoben. Trotzdem auf der nächsten Funktionärerversammlung nur eine Minderheit für die Annahme des Vergleiches vorhanden war, wurde von der Verhandlungsleitung jede Kampfmäßigkeit abgelehnt. Bei der Abog ergab die Streitabstimmung eine geringe Majorität gegen den Streik, worauf der Schiedspruch angenommen wurde. Die Verhandlungen der Berliner Straßenbahn erdeten mit einer geringen Erhöhung der Löhne um 2 Pfg. für die Stunde. Die Erklärung der Parteien steht noch aus. Für die Elmshorner Hafenarbeiter wurde ein Schiedspruch gefällt, der eine geringe Lohnerrhöhung

vorsah. In letzter Stunde haben die Unternehmer den Schiedspruch angenommen und ist somit der Streik beendet. In der Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustrie haben die Verhandlungen mit den Unternehmern zu keinem Ergebnis, da sich die Unternehmer weigerten, eine Lohnerrhöhung zu bewilligen. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenpersonal, das durch die völlige Ablehnung seiner Forderungen durch die Unternehmer trotz günstiger Konjunktur aus höchster Erregung ist, hat nach Meldung des „Vorwärts“ den Deutschen Verkehrsband ersucht, alle Vorbereitungen für den Kampf zu treffen. Stattdessen riefen die Gewerkschaften den Schlichter vom Reichsarbeitsministerium an. Dieser sollte einen Schiedspruch, der eine Erhöhung der Löhne und Gehälter um 6,5 Prozent vorsieht. Der gleichzeitig für die Partikularkocherverbände gefällte Schiedspruch sieht dieselben Lohnbedingungen vor, wie bei den übrigen Kechereien. Diese Regelung soll bis zum 31. März 1927 laufen. Die Unternehmer lehnten auch diesen Schiedspruch ab. Der Reichsarbeitsminister setzte daraufhin neue Einigungsverhandlungen an, statt wie es meistens bei Ablehnung des Schiedspruchs seitens der Arbeiterkassat geschieht, den Schiedspruch für verbindlich zu erklären. Die Gewerkschaftsleitung erklärte sich bis dahin zur Unterlassung jeder Kampfvorbereitung bereit. Die Entwicklung dieser Lohnbewegung hinterläßt den Anschein, als ob die Leitung des Verkehrsbandes ihr schändliches Verhalten im Hamburger Hafenarbeiterstreik zur allgemeinen Zerküß und Strategie der gewerkschaftlichen Lohnkämpfe erhoben hat. Das Abwarten der Verbindlichkeitsklärung völlig un-

Die Werbekampagne

der SPD. war ein großer Reizfall. Die Massen haben die Werber der Hohenzollernpartei einfach ausgelacht. Alle diese über Fürsten- und Unternehmerhändler empörlen Werkstätigen können als Leser

der „A.-Z.“

gewonnen werden. Noch nie war uns eine Werbung so leicht gemacht. Heute warten in jedem Ort Hunderte und Tausende auf das, was ihnen die Kommunisten zu sagen haben. Unsere Werbekampagne

muß ein voller Erfolg werden!

Werbekomitees! Bereitet die Sonntagwerbung vor! Rüttelt die Sämnigen auf!

günstiger Schiedsprüche hat gerade im Verkehrsgewerbe Schule gemacht. In den letzten Tagen war dies besonders im Berliner Verkehrsgewerbe (s. oben) zu bemerken. An dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenpersonal liegt es, die Leitung des Verkehrsbandes zu zwingen, energischer und schneller für die restlose Durchführung ihrer Forderungen die Organisationskraft einzulegen. Das fortgesetzte Kapitulieren des Verkehrsbandes vor den Schlichtungsbehörden ist geradezu eine Gefahr für die deutsche Gewerkschaftsbewegung und muß von der Arbeiterkassat entschieden verurteilt und bekämpft werden.

Bäckergewerbe:

Die Breslauer Bäckergefallen fordern eine zehnprozentige Lohnerrhöhung. Den Bäckerbesitzern scheint die Lohnerrhöhung nicht unerwünscht zu sein, da sie dadurch eine Begründung für die geplante Brotpreiserhöhung haben würden. Obwohl die wirtschaftliche Lage der Bäckerbetriebe eine Lohnerrhöhung auch ohne Brotpreiserhöhung gestattet, werden die Bäckerbesitzer nicht bloß die Lohnzulage auf die Preise umlegen, sondern durch die Preiserhöhung auch einen erhöhten Gewinn in die eigene Tasche fließen lassen.

Reichsbund der Kleinbauern zum Werttätigen-Kongress

Die Sympathien der von der Bourgeoisie mißtrauten Zwerg- und Kleinbauern wenden sich immer öfter dem revolutionären Proletariat zu. Das zeigen vor allem eine Anzahl in letzter Zeit stattgefundener Kundgebungen linksstehender bäuerlicher Organisationen, insbesondere des Bundes schaffender Landwirte. So wurde auf großen Massenkundgebungen in Bezirkskonferenzen in Oberschlesien, Ostpreußen, in Pommern, in Schleswig-Vohstein, Thüringen, Erzgebirge, Oberlausitz bereits Delegierte zum Kongress der Werttätigen gewählt. Tausende kleiner Bauern und Pächter stehen hinter diesen Delegierten. Neue Kundgebungen sind bereits angekündigt.

Soeben geht der gesamten Presse auch ein Aufruf zu, den der Reichsbund der Kleinbauern vor etwa zehn Tagen an alle Verbände, Vereinigungen und Genossenschaften der deutschen Landwirtschaft gerichtet hat.

„Die wachsende Not der bäuerlichen Familienbetriebe, insbesondere der Kleinbetriebe,“ so schreibt der Reichsbund, „drängt uns, an alle Verbände und Vereinigungen der deutschen Landwirtschaft mit Vorschlägen heranzutreten.“

Wir glauben, daß nur das gezielte Vorgehen aller werttätigen Bauern in ganz Deutschland imstande ist, den berechtigten Forderungen unseres Standes bei den Ministerien, Behörden und Parlamenten sowie bei den großen Fernverkehrsverbänden der übrigen schaffenden Stände die notwendige Aufmerksamkeit zu erringen.“

Der Aufruf beschäftigt sich dann mit der Behauptung der Großagrarien und ihrer wissenschaftlichen Wortführer, wonach der bäuerliche Kleinbetrieb im Gegensatz zum Großbetrieb „die Agrartritte steigert“ behaupten habe. Jeder Berufsbesitzer wolle aus eigener bitterer Erfahrung, daß das genaue Gegen-

teil wahr sei. Die alte Steuer-ungerechtigkeit, die den kleineren Kleinbetrieb höher einschlägt, als den Großbetrieb pro Fläche, sei trotz der „Steuerermäßigungen“ nicht behoben. Die gelüftete Rauffahrt der städtischen Verbrauchern mache sich für ihn als schwere Abstrafe fühlbar. Seine Erbhne und Pächter finden keine Arbeit in der Industrie und dem Gewerbe, während der Acker zu Hause nicht ausreicht, um die Familie zu ernähren. Zehntausende kleiner Bauern hätten früher in Bergwerken und Fabriken ihren Nebenverdienst gefunden, heute seien sie gezwungen, zu Wucherpreisen Boden zu pachten. Von der Bauernsiedlung werde zwar viel geredet, aber gerade die bedürftigsten Schichten der Kleinbauernschaft sind von der Siedlung ausgeschlossen, da sie kein Bargeld für die Anzahlung besitzen.

„Ob die regierenden Männer sich Sozialdemokraten, Mitglieder der Zentrumspartei, Demokraten, Volksparteiler oder Deutschnationale nannten, immer blieben unsere Lasten und Bekümmernisse stets gleich drückend und unerträglich. In all den Jahren haben wir nur eines gesehen: Die Macht der Großbanken und großen Industriekonzerne, die private Zwangswirtschaft der Syndikate und Kartells, die schlimmer ist als die staatliche, unter der wir jahrelang seufzten, ist immer größer und größer geworden.“

Der Reichsbund der Kleinbauern verweist dann auf die Tatsache, daß Millionen deutscher Bauern in den vergangenen Jahren die Wahrung ihrer Interessen gutgläubig in die Hände des landwirtschaftlichen Großbetriebes gelegt haben. Aber der Großgrundbesitzer habe das Vertrauen der Kleinbauern gründlich mißbraucht, um in allen großen landwirtschaftlichen Vereinen, Verbänden und Genossenschaften und Kreditinstituten sowie in den Landwirtschaftskammern und Parlamenten die führenden Stellen zu besetzen. Er habe seine Macht ausgenützt, um durch Verhandlungen mit Industrie- und Bankkapital für sich Vorteile herauszufischen. Selbst den geringen Nachschub wolle man den Kleinbauern nehmen. Erst die wachsende Unruhe in bäuerlichen Gebieten und Ausbrüche der Verzweiflung wie in Berncastel, hätten die regierenden Herrcn veranlaßt, einige winzige Konzessionen an die Klein- und Mittelbauernschaft zu machen. Aber das seien Brosamen, von denen man nicht satt werde.

Der Aufruf erklärt:

„Wir verlangen, daß man den Wurzeln unserer Not zuleute geht. Diese sind: Unmäßige Steuern in Reich, Ländern und Gemeinden, Wucherginsen an die Staats- und Privatbanken, hohe Preise für alle Industrieprodukte, unerschwingliche Pachtzinsen, die wir an den Staat, an die Kirchenverwaltungen und die Großgrundbesitzer zu zahlen haben.“

Durch diese unerträglichen Lasten sind unzählige Bauern enteignet und stehen in den Reihen der Proletarier. Die alte Führung durch den landwirtschaftlichen Großgrundbesitzer hat den deutschen Bauer in den Abgrund geführt. Man hat uns den Arbeiter und den städtischen Verbraucher als unseren Feind vor Augen gestellt, um uns damit von dem wahren Gegner abzulenken, dem schmarngehenden Großkapital. Zwei Dinge scheinen uns deshalb der deutschen Bauernschaft vor allem not zu sein: Fester Zusammenschluß aller werttätigen Bauern unter bäuerlicher Führung und ein Bündnis der Bauern mit der Arbeiterkassat, die genau so unter der Mißwirtschaft der Herrschenden leidet.

Nicht mit den Arbeitgeberverbänden, sondern mit den Arbeitergewerkschaften, nicht in Gemeinschaft mit den großen Industriesyndikaten und Großhändlerverbänden, sondern mit den Konsumvereinen, die Millionen Werttätiger umfassen, müssen wir den Kampf um die Rettung des deutschen Bauernstandes aufnehmen.“

Der Aufruf fordert zum Schluß auf, sich am Kongress der Werttätigen zu beteiligen und vor dem Kongress eine Reichskonferenz der werttätigen Bauern, Pächter und Siedler abzuhalten, um die besonderen bäuerlichen Forderungen und Anträge zusammenzufassen.

Wir begrüßen diesen Aufruf des Reichsbundes der Kleinbauern als einen wichtigen Schritt vorwärts auf dem Wege zum Bündnis der Arbeiter und Bauern und zum gemeinsamen Kampf aller Werttätigen gegen die Herrschaft der Kapitalisten und Junker und für eine Regierung der Arbeiter und Bauern.“

An die Partei!

Wir machen hiermit alle Ortsgruppen darauf aufmerksam, daß der Akquisitor Wilhelm König, wohnhaft in Konradstraße wegen Unterschlagung aus der Partei ausgeschlossen ist.

Die Bezirksleitung hat ferner beschlossen, daß König wegen den an unserem Arbeiterunternehmen verübten Unterschlagungen dem Gericht übergeben werden soll.

Die BL ist einmütig der Auffassung, daß auch die geringste Unrechenmäßigkeit rücksichtslos und scharfsten gehandelt werden muß.

BL. Schlesien der RPD.

Neuerscheinungen:

Die Kommunistische Internationale. Wochenchrift des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. Preis 30 Pf. Heft 8 ist soeben erschienen.

Internationale Pressekorrespondenz. Nummern 131 bis 135 enthalten: Nummer 132 ist der Bericht „Wirtschaft und Wirtschaftspolitik im 3. Vierteljahr 1926“ von Barga. 32 Seiten stark. Er enthält neben den gewöhnlichen Darstellungen eine Analyse des Weges des deutschen Kapitalismus. Nummer 133 enthält den ausführlichen Bericht der Diskussionsreden auf der 15. Reichskonferenz der RPD über die Fragen der Internationalen Politik (Genossen Manuilski, Reppert, Sten, Kjutin, Kosowski, Kusmin, Erzhovitz, Kaskolnikow) sowie das Schlußwort des Genossen Bucharin. Nummer 135 enthält den Wortlaut des Referats des Genossen Rykow über die wirtschaftliche Lage in der Sowjetunion und die Aufgaben der RPD. sowie eine Reihe von Diskussionsreden (Genossen Miljutin, Lavin, Sufowlew und Mezentsew).

Was geht in der Berliner SAJ. vor?

Wir haben hier Gelegenheit, den schließlichen SAJ.-Genossen zu zeigen, wie die Berliner SAJ.-Genossen sich bemühen, den Weg zurück zum Klassenkampf zu finden. Wir veröffentlichen Teile einer Erklärung der Opposition:

Stellung zur Revolution.

Wir erkennen, daß die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung unmöglich ist, ohne vorherige politische Revolution. Wir sind der Überzeugung, daß die Bourgeoisie ihre Machtstellung nicht freiwillig räumen wird, wie es ja auch im Programm der SAJ. von 1926 ausgesprochen ist und daß zwischen der bürgerlichen und der sozialen Demokratie eine Etappe der Diktatur des Proletariats liegen muß. Wir erkennen im Schoße der kapitalistischen Gesellschaft keine der zukünftigen Ordnung, bestreiten aber mit Kautsky die Ansicht, als ob „die herrschenden Klassen, die über die Staatsgewalt verfügen, eine solche Entwicklung dieser Faktoren zulassen, ohne vorher mit allen Machtmitteln solchen Widerstand zu leisten, daß er nur durch einen Entscheidungskampf beseitigt werden könnte“.

Stellung zum Staat.

Als Marxisten erkennen wir, daß der Staat entstanden ist, um die Gegensätze auf immer miteinander verbündeter Klassen zu dämpfen. Wir erkennen mit Engels, „daß daher der Staat in der Regel Staat der ökonomisch herrschenden Klasse ist, die durch ihn ihre Herrschaft über die untergeordnete Klasse sich zu sichern sucht und so neue Mittel erwirbt, zur Ausbeutung und Niederhaltung der unterdrückten Klasse“.

Wir erkennen, daß auch die demokratische Republik ein Klassenstaat der Bourgeoisie ist und mit sozialem Inhalt nicht erfüllt werden kann, da ihr Wesen in der Aufrechterhaltung der Ausbeutung der einen Klasse durch die andere besteht. Wir wissen mit Engels: „In der demokratischen Republik der Reichen keine Macht indirekt, deshalb aber um so sicherer ausübt“, und mit Kautsky, „daß die soziale Revolution, die das Proletariat erstrebt, nicht durchgeführt werden kann, ohne die Eroberung der politischen Macht“. Wenn wir trotzdem für den Schutz der Republik gegen reaktionäre Angriffe eintreten, so tun wir es, weil wir glauben, daß sie der beste Boden für die Austragung des Endkampfes ist.

Stellung zum Krieg.

Als revolutionäre Marxisten können wir nicht jeden Krieg verurteilen. Wir bekämpfen mit aller Stärke den imperialistischen Raubkrieg, begrüßen aber sowohl die Befreiungskämpfe der unterdrückten Völker, als auch den bewaffneten Befreiungskampf der proletarischen Klasse. Wir sind der Ansicht, daß die Kriege im Imperialismus wurzeln und nur durch den Sturz des Kapitalismus beseitigt werden können. Unsere Überzeugung ist, daß die Massen in den Händen der Arbeiter die beste Garantie für den Frieden sind. Unser Motto ist: „Krieg dem imperialistischen Kriege.“ Das heißt: Kampf der Bourgeoisie des eigenen Landes.

Dieser grundsätzlichen Stellungnahme aus fordern wir:

1. Demokratisierung der Organisation, d. h. demokratische Zusammensetzung, vollständige Rechenschaftslegung über die Arbeit der Organisation.
2. Anwesen der Werbemethoden, der Erziehung an die wirtschaftlich-politischen Kampfaufgaben der Bewegung. (S. Berliner Flugblatt „Arbeiterjugend“, Hamburger Bildungsprogramm „Führer“.)
3. Klassenmäßige Führung des wirtschaftlich-politischen Kampfes, Klarstellung der die Klassengegensätze verwickelnden Tendenzen der Jugendpflegeeinrichtungen des bürgerlichen Klassenstaates, Kampf gegen die bürgerlichen Jugendverbände.

*

Es ist diese Erklärung zwar keine kommunistische, aber sie ist ein Zeichen der fortwährenden Radikalisierung großer Teile der SAJ. Arbeiter wir, damit diese Genossen den Weg zum Klassenkampf finden, der von jeder das Programm des KPD. war.

Warum müssen wir uns mit der bürgerlichen Jugendbewegung beschäftigen?

Viele Genossen haben noch immer nicht die Rolle der bürgerlichen Jugendorganisationen erkannt. Sie unterschätzen ihre Gefahr, und glauben deshalb an ihr vorübergehen zu können. Sie verorten auf diese Weise Hunderttausende, ja Millionen junger indifferenten Arbeiter an die Bourgeoisie, an die bürgerliche Jugendbewegung und Jugendpolitik. Die bürgerliche Jugendbewegung soll das Werk der Volksschule fortsetzen, die heranwachsende Jugend des Proletariats im Sinne ihrer Klassenfeinde zu erziehen. Das was dem Proletariat geschieht, kann man aus den reichen Mitteln erkennen, die diese Organisationen von Staat und Unternehmer erhalten. Allein Zahlen beweisen schon die Gefahr. Während auf der einen Seite, auf der bürgerlichen Seite etwa 3 Millionen Jugendliche stehen, können die proletarischen Jugendverbände nur etwa 700.000 Mitglieder aufweisen, also ein sprechendes Minderverhältnis, wenn man weiß, daß neun Zehntel der Mitglieder bürgerlicher Organisationen proletarischer Abkunft sind. Noch wichtiger wird die Bedeutung der bürgerlichen Jugendbewegung klar, wenn wir sie politisch betrachten. Durch Erziehung zu Nationalismus und christlichem Gehorsam (die religiösen Verbände sind mit etwa 1.500.000 Mitgliedern die stärksten), soll sie willfährige Ausbeutungsobjekte erzeugen.

Durch gezielte Ausnutzung des Gesellschafts- und Unterhaltungsbedürfnisses soll sie die arbeitende Jugend von der Beschäftigung mit ihren Klasseninteressen fernhalten und teilweise auch durch Trennung in verschiedene Gruppen „Ständes“-Gegensätze schaffen. Die bürgerliche Jugendbewegung ist das ergiebigste Rekrutierungsgebiet für Streikbrechergarden. Sie soll die Jungarbeiter von der Mitgliedschaft in den freien Gewerkschaften und den proletarischen Jugendorganisationen fernhalten. Sie ist die Trägerin der Bewegung für die verschiedenen Forderungen der proletarischen Jugend, z. B. der Arbeitslosenpolitik, der Erhöhung freierliterarischer Literatur und Kunst unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Schand, der Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit (Polst. und Anwerber) unter dem Vorwand des Kampfes gegen den Alkoholmissbrauch und des Schutzes vor Vergiftung der Jugend durch Schand.

Diese Tatsachen zeigen die unbedingte Notwendigkeit des Kampfes gegen die bürgerlichen Jugendorganisationen. Aufklärung der christlichen oder nationalistischen Jungarbeiter ist notwendig, kein verächtliches Uebersehen oder feindseliges Ver-

halten. Schärfster Kampf aber gegen die bürgerliche Führer- und Mitgliedschaft, der Proletarier in der bürgerlichen Jugend muß erkennen, daß er sich in schlechter Gesellschaft befindet, daß seine Führer auch seine Feinde sind. Wenn wir mit den proletarischen Jugendblättern so sprechen werden, und darüber hinaus über die Ziele und Wege des KPD. so werden sie, ob heute oder morgen, erkennen, daß auch sie in die Reihen der revolutionären Jugend gehören.

Die 2. Verbandsschule des KPD.

Die Aufgabe der Jugend besteht darin, ihre praktische Tätigkeit so zu gestalten, daß sie im Kampfe und im Lernen sich und alle diejenigen, die in ihr einen Führer leben, zu Kommunisten erzieht. (Lenin an den russischen Jugendverband.)

Am Sonntag, den 10. Oktober wurde die diesjährige Verbandsschule eröffnet. Sie findet in einem Jugendheim in der Nähe von Berlin statt und wird 6 Wochen tagen. Es sind circa 35 der besten Funktionäre aus den einzelnen Bezirken versammelt und werden in angestrengtester Arbeit sich Rüstzeug für die spätere Arbeit schaffen.

Die Schule soll den Jugendgenossen hauptsächlich die Grundlage zur späteren Selbstweiterbildung geben. Es werden behandelt im allgemeinen grundsätzlichen Teil die Begriffe des Kapitalismus, Imperialismus und Arbeiterbewegung. In einem besonderen Teil werden die speziellen Jugendfragen behandelt. Neben dieser theoretischen Schulung nehmen praktische Arbeiten einen großen Teil ein.

Im ausgeschmückten Saal des Heims finden am Vormittag die täglichen Lektionen statt. Aus der Leninede leuchten uns die Worte: „Ohne revolutionäre Theorie, keine revolutionäre Praxis“ des großen Strategen entgegen. Marx,

Alle Jugendgenossen beteiligen sich an der Zeitungswerbung. Nur Tod entschuldigt. Die Säumigen werden angeprangert!

Luxemburg- und Leninbilder zeigen uns den Sinn der Schule. Nachmittags tagen drei Jirkel in anderen Räumen und besprechen die Fragen nochmals durch. Abends finden die praktischen Arbeiten statt. Eine Wandzeitung zeigt Kritik und Wünsche der Schüler.

In engerer Disziplin und Kameradschaftlichkeit werden die Genossen arbeiten. Der sechswöchige Kursus wird ihr Wissen vertiefen, aus dem gemeinschaftlichen Austausch der Erfahrungen werden sie lernen.

Sie lernen, um gerüstet zu den kommenden Kämpfen in ihre Arbeitsgebiete zurückzukehren.

Schweidnitzer SAJ. und Klassenkampf

In Gegensatz zu Genossen der SAJ., die langsam, aber sicher den Weg zum Klassenkampf zurückfinden, dank der unermüdlichen Arbeit unserer Genossen, legt sich die hiesige Leitung der SAJ. Eine Tatsache, die wohl nicht gleich eine zweite im Schleiten findet: „Von Seiten des Jugendamtes von Schweidnitz ist eine Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und -fürsorge gegründet worden. Darinnen befinden sich Jungbo, Bismarck, katholische und evangelische Jugendvereine, Kämpfer-Club, Bismarck, Wehrloge und noch andere. Und dazu ist jetzt auch noch die SAJ. geraten, was von den bürgerlichen Blättern lobend erwähnt wird. Außerdem der unter jungsozialistischer Leitung stehende Arbeiterschwimmverein „Neptun“.

Nach unseren Ermittlungen ist die Mitgliedschaft erst nach dem erfolgten Zusammenstoß in Kenntnis gesetzt worden.

Das um rege Debatten in den Kreisen der SAJ.-Genossen stattfindet, ist uns verständlich. Aber an uns wird unserer Jugend wird es liegen, hier einzugreifen und den SAJ.-Genossen klarzumachen, wohin der unheilvolle Weg führt, den ihre Führer beginnen. Mit denselben Kreisen, die sich bezw. vor Jahresfrist freuten, als die Schweidnitzer SAJ. bei der Jugendtagung in Schweidnitz im Jahre 1924 mit dem Gemeinwohl ansehnlicheren SAJ. sich jetzt die SAJ. zusammen. Was Lenin! Jungbo, Bismarck und SAJ.-Führer — ein würdiges Dreigespann im Jahre 1926 der deutschen Republik!

Jugendgenossen der SAJ. heron an die ...

*

Das ist der Klassenkampf der SAJ. In Liebau läuft sie mit feindseligen und christlichen Verbänden einen Staffellauf. In Schweidnitz wollen sie gemeinsam mit den Bürgerlichen die Jugend pflegen. Was wird da wohl herauskommen?

Auch-Organisationen

Überall in der Welt gibt es Menschen, die unbedingt von sich reden machen wollen. Der deutsche freierische Wichtigtuer gründet dazu einen Verein, läßt sich zum Vorsitzenden wählen, präsidiert, fährt auf wichtige Kongresse, hält Reden, kurzum er macht sich interessant. Auch unter der proletarischen Jugend gibt es solche Leute, die die Disziplin großer Verbände nicht ertragen können und kurzerhand einen Verband nach eigenem Rezept gründen. Wir kennen alle solche Beispiele, ihre Namen haben oft mehr Buchstaben als sie Mitglieder. Dafür halten sie sich aber für ungeheuer wichtig, ja manche glauben, die einzig berechtigten Vertreter der Weltrevolution zu sein. Die SAJ. hat mit solchen Gruppen nichts zu tun. Unsere Aufgabe ist es, diesen Gruppen energisch entgegenzutreten, und den Jugendblättern in ihnen, soweit sie sich revolutionär sind, zeigen, daß nur die SAJ. die Führer des revolutionären Jungproletariats ist.

Ein Täßchen Kaffee ge kältig?

Sehr oft erhalten die Jungarbeiter auf ihren Wegen einen Zettel in die Hand gedrückt, auf dem bei Kaffee und Kuchen ein Vortrag über „Jesus, den Erlöser von allem Uebel“ angekündigt wird.

Sehr viele Jungarbeiter sind nun schon, zwar nicht auf den Vortrag, wohl aber auf das, was die betreffende Organisation als Lebnsmittel gebraucht, auf das Kaffeekränzchen, hereingefallen. So sind no heute viele Hunderttausend Jungarbeiter, verblendet durch christliche Vereine, der revolutionären Kampffront der jungen Arbeiter und Angestellten entzogen.

Der Antichrist ist da!

Mit tiefbewegtem Herzen im Stille eines echten Schuldromans schreibt ein Herr Grundmann in der „Jugendhilfe“, Organ des Jugendbundes für entschiedenes Christentum, eine Chronik der Ereignisse vor dem Jugendzelt 4 (in Buchstaben vier) Seiten füllt er bewegt über den „bewußt organisierten Ueberfall auf das Zelt“.

Wörtlich schreibt er: „Unsere Geschwister haben den Vorgeschieden bekommen, wie es sein wird, wenn der Antichrist zur Herrschaft gelangen wird.“

Herr G. sagt also damit, daß der Antichrist zur Herrschaft kommen wird. Da die revolutionäre Jugend besonders als antichristlich bezeichnet wird, sind unsere Aussichten ausgezeichnete.

Treten wir uns! Die christliche Jugend aber möge aus der verlogenen Schilderung erkennen, wie sehr christliche Führer die Wahrheit schämen.

Daß bewußt die revolutionären Jungarbeiter provoziert wurden durch Unterdrückung der Aussprache, durch Herauslösen der Schupo usw. usw. wird nirgends erwähnt. So sieht die christliche Wahrheitsliebe der Führer aus!

Die Juden sind schuld!

In der Eisenbahn unterhalten sich lebhaft zwei Herren. Einer, deutsch-dörflich bis auf die Knochen, beginnt jeden zweiten Satz mit: „Die Juden seien schuld, daß...“ Das wird dem andern langsam, er ertönt: „Die Radfahrer sind schuld.“ Darauf der Böfische: „Warum die Radfahrer?“ Der andere: „Und warum die Juden?“

Achtung, Preistrage!

Ein Genosse fand untenstehendes Programm. Da wir eine Organisation nicht angeben fanden, fragen wir alle Genossen, wer diese Organisation sein kann. Man munkelt etwas von SAJ. Was meint ihr? Wer's nicht errät, erhält 1000,- (Inflationssmark natürlich).

Den 1. 8. Spiel und Tanz, den 4. 8. Abendspaziergang, den 6. 8. Vortrag, Jugendbewegung, den 8. 8. Fahrt, den 11. 8. Volksanzug, den 13. 8. Vortrag über Freizeit, den 15. 8. Fahrt, den 18. 8. Spiele usw.

Von der Concordigrube

(Von unserem Jungarbeiter-Korrespondenten.)

Auf unserem Zechenbüro.

Während wir schwer schuften müssen unter Tage, wird auf unserem Zechenbüro mit der größten Ruhe gearbeitet. Das ist besonders festzustellen, wenn Lohnbücher, Ausfahrtzettel ausgestellt werden müssen. Eine halbe Stunde kann man manchmal warten, ehe der Steiger unserem Verlangen, nachkommend, erst kürzlich verunglückte ein Arbeiter auf der Grube, ging ins Zechenbüro und verlangte einen Ausfahrtschein. Derselbe wurde ihm verweigert mit der Bemerkung, er solle ruhig arbeiten, der Unfall wäre nicht so schlimm. Betriebsrat, Sorge hier mal für Ordnung.

Strafabzüge vom Arbeitslohn.

In jedem Lohnstage können verschiedene Kameraden feststellen, daß ihnen von dem schwer verdienten Lohn noch Straf-abzüge gemacht werden. Sehr oft kommt es vor, daß die Kameraden bestraft werden, weil die Förderung etwas „unrein“ ist, oder die Kisten nicht bis zur „Vorfrist“ gefüllt wurden. Für diese Vorfälle kann man nicht die Kameraden verantwortlich machen, sondern schuld daran ist das raffinierte Antreiber- und Ausbeuterregime auf unserer Grube.

Etwas vom „Herrn“ Berginspektor.

Folgender Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen auf der 40. Meter-Sohle des Juliuschächtes. Der Sohn des Berginspektors, welcher Aufseher auf dem betreffenden Schacht ist, ist frühzeitig unter Tage gefahren, um die Belegschaft der Nachtschicht zu kontrollieren. Einige Nachschichtarbeiter gehen manchmal, durch die schwere Arbeit übermüdet, etwas früher an die Oberfläche, um gleich mit der ersten Schale ausfahren zu können. Auf dem betreffenden Tage ist auch ein älterer Kamerad an die Oberfläche gegangen, da er durch einen Unfall am Kopfe verletzt war. Der Berginspektorssohn kam hinzu, nahm dem Kameraden die Werte ab, um sie zu melden. Unter anderem zog er die Verwundeten an den Haaren, und dieser infolge der Schwäche sich an die Kustafel gelehnt hielt. Die Verwundung wurde dadurch verschlimmert. Der betriebsratliche Kamerad meldete es bei dem Betriebsrat und betriebsratliche zwecks Beschwerde bei dem Berginspektor vorstellig. Nach Schilderung des Vorfalles sagte der Berginspektor (die Worte betreffen keinen Sohn): „Was, der verfluchte Koger erlaubt sich solche Sachen?“ Kameraden! Seht euch diesen Herrn etwas näher an und sorgt dafür, daß er als Aufseher von unserer Grube verschwindet.

Bist du schon Mitglied einer freien Gewerkschaft?

Organisiere dich noch heute im Bergarbeiterverband.

Die Unternehmer bilden eine geschlossene Front gegen die Werktätigen. Du, Jungarbeiter, stehst noch abseits und nimmst alle Unterdrückungsmaßnahmen schweigend hin. Erkenn, daß du zu uns gehörst. Aus unserer elenden Lage gibt es nur einen Ausweg. Nur durch die geschlossene Front der jugendlichen und erwachsenen Arbeiterschaft ist es möglich, den Kampf gegen Not, Elend und Ausbeutung mit Erfolg zu führen und dieses System zu beseitigen. Der kommunistische Jugendverband ist der Führer des Jungproletariats im Kampfe gegen das Unternehmertum. Die Mitglieder deshalb, hast du auch schon oft gezeigt, daß sie für eure Forderungen eintreten. Deshalb organisiert euch im kommunistischen Jugendverband.

Partei und Jugendgenossen und Genossinnen, roten Frontkämpfer, rote Hilfe, Int. Arbeiter-Hilfe und Sympathisierenden.

Sonntag ist der erste Großwerbetag für die „Arbeiter-Zeitung“. Um diesen Werbetag gut vorzubereiten, ruft die kommunistische Partei alle Parteigenossen und mit uns Sympathisierenden auf, am Freitag, den 12. November d. J., in den Zellengruppenversammlungen zu erscheinen.

- Off: Laurentzstr. 173 bei Franke. Ref.: Gen. Reimann;
Nord: Reinhold Glemmtz, Rosphofstr. 14. Ref.: Gen. Rudert.
Nord-West: „Berglecker“, Kleischlauff. Ref.: Gen. Uebelt.
Nord-Ost: Gertrudenstr. 22, Goldene Auler. Ref.: Gen. Biewald.
Süd: Friedrichstr. 41, bei Zante. Ref.: Gen. Reim.
Zentrum: Turmhof, Neue Antonienstr. Ref.: Gen. Thomas.
Nord-Ost: Gertrudenstr. Gold. Auler. Ref. Gen. Biewald.

Aus Breslauer Schulen

Uns werden in folgendem einige Beschwerden mitgeteilt, die wir vor allem unserer Schuldeputation zu Ohren bringen möchten, damit sie für Abstellung der Mißstände sorgen. Der Sohn eines Genossen besucht die evangelische Volksschule 72 auf der Sternstraße. Jahrelang nimmt er schon an keinem Religionsunterricht teil.

Von der evangelischen Mittelschule I, Markheferstraße, wird folgender Fall gemeldet: Einen breiten Raum des Unterrichts nimmt die sogenannte „Geschichtsstunde“ ein. Gegenwärtig wird in einer der oberen Klassen die große französische Revolution durchgesprochen.

Aus der Fortbildungsschule, Gartenstraße, wird berichtet, daß die Schüler nicht mehr ihre Fahrräder in die Schulkammer mitbringen dürfen. Sie müssen sie entweder zu Hause lassen oder in einem Fahrradstand in der Markthalle unterbringen.

Herr Matalle — ein feiner Lehrer. Kein Unbekannter ist der Baumeister Matalle, Schleiermacherstraße 31 wohnhaft. Bei einem anlässlich der Fürtentabung von der Abteilung Nord des RFB veranfaßten Werbesung war er mit Ziegelflecken in den Zug und mußte vor der empörten Menge von der Polizei in Schutzhaft genommen werden.

Die Schuhmacher die schichtbezahnten Notstandsarbeiter! Wir Notstandsarbeiter (Schuhmacherwerkstatt) forderten am 19. Oktober eine Gleichstellung mit den übrigen Notstandsarbeitern. Diese Forderung wurde aber als eine „Unerschämtheit“ seitens der zuständigen Stellen betrachtet und glatt abgelehnt.

Sangesgenossen gesucht! Uns wird geschrieben: Die Frage, wie es möglich ist, einen revolutionären Gesangverein zu bilden und zu fördern, ist leicht zu beantworten, und zwar so, daß sich sämtliche Sangesbrüder und alle jangeskräftigen Proleten einem Arbeitergesangverein hier in Breslau, dem Gesangchor „Cos“, anschließen.

Ein letztes Wort!

Breslau, 10. November.

Jedes Zellengruppen-Werbetomitee hat sofort, falls dies noch nicht geschehen ist, die seine Zellengruppe ein Agitationslokal festzulegen und die Adresse desselben nach Hause der Redaktion mitzuteilen.

Knapp drei Tage trennen uns noch von dem Beginn unserer Groß-Werbewoche. Die jede Arbeit muß auch diese vorbereitet werden. Es ist an anderer Stelle über technische Einzelheiten der Vorbereitungsarbeiten gesprochen worden.

Schon mehrmals wurde betont: Die vom 14. bis 28. November laufende Werbewoche soll eine Zusammenfassung aller Kräfte und deren Konzentration auf einen Punkt bedeuten. Wir haben in der letzten Zeit so manche Arbeit erledigt. Nicht erfolglos, wenn auch da und dort das Ergebnis hätte besser sein können.

Gleich der erste Tag der Kampagne ist im Werbeplan als Groß-Tage festgelegt. Das heißt, an diesem Tage wird die gesamte Kraft sowohl der Partei wie der uns nahestehenden Organisationen zusammengegriffen und zur Werbearbeit eingesetzt.

Die Umstellung der Schließlichen Sender. Die Umstellung des Breslauer und des Gleiwitzer Rundfunksenders auf die neuen Betriebswellen erfolgt in der Nacht zum 14. November, so daß am 14. die Darbietungen bereits auf den neuen Wellen ausgestrahlt werden.

Volksberatungsstelle. Die Volksberatungsstelle im Rathaus hat im Oktober in 2131 Fällen Auskunft erteilt. Die Auskünfte betrafen folgende Gebiete: Städtische Angelegenheiten verschiedener Art 475, Arbeiterversicherung 7, Angestelltenversicherung 7, Arbeits- und Dienstvertrag 88, bürgerliches Recht 1218, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 126, Strafrecht 124, Privatversicherung 10, Handels- und Gewerbeachen 26, Verschiedenes 10.

Berechesinsteln auf der Tiergartenstraße. An der Kreuzung der Tiergarten-, Kaiser- und Pfaffenstraße wurde mit dem Bau von drei dem Straßenbahnverkehr dienenden Inseln begonnen. Die eine dieser Inseln liegt an der Kaiser- und Pfaffenstraße, die andere an der Tiergartenstraße und die dritte an der Ecke der Kaiser- und Tiergartenstraße.

Gesunden. Ein Arbeiter fand dieser Tage ein Portemonnaie mit Inhalt und einem RFB-Abzeichen. Er hat den Fund im Fundbüro des Polizeipräsidiums auf der Schühbrücke abgegeben, wo es von dem Verlierer abgeholt ist.

Brief. „Der Feind steht links.“ Unter dieser Parole führt die hiesige sozialdemokratische „Volkszeitung“ seit der sächsischen Landtagswahl, welche ihr nicht den erwarteten Sieg brachte, ihren Kampf gegen die Kommunisten. Alltäglich verwenden die „Herrn“ von der Apfelstraße einen größeren Teil ihres Lotablättels dazu, den „bölen Kommunisten“ eins auszuwicheln.

Brieg. „Der Feind steht links.“ Unter dieser Parole führt die hiesige sozialdemokratische „Volkszeitung“ seit der sächsischen Landtagswahl, welche ihr nicht den erwarteten Sieg brachte, ihren Kampf gegen die Kommunisten. Alltäglich verwenden die „Herrn“ von der Apfelstraße einen größeren Teil ihres Lotablättels dazu, den „bölen Kommunisten“ eins auszuwicheln.

Brieg. „Der Feind steht links.“ Unter dieser Parole führt die hiesige sozialdemokratische „Volkszeitung“ seit der sächsischen Landtagswahl, welche ihr nicht den erwarteten Sieg brachte, ihren Kampf gegen die Kommunisten. Alltäglich verwenden die „Herrn“ von der Apfelstraße einen größeren Teil ihres Lotablättels dazu, den „bölen Kommunisten“ eins auszuwicheln.

Brieg. „Der Feind steht links.“ Unter dieser Parole führt die hiesige sozialdemokratische „Volkszeitung“ seit der sächsischen Landtagswahl, welche ihr nicht den erwarteten Sieg brachte, ihren Kampf gegen die Kommunisten. Alltäglich verwenden die „Herrn“ von der Apfelstraße einen größeren Teil ihres Lotablättels dazu, den „bölen Kommunisten“ eins auszuwicheln.

Brieg. „Der Feind steht links.“ Unter dieser Parole führt die hiesige sozialdemokratische „Volkszeitung“ seit der sächsischen Landtagswahl, welche ihr nicht den erwarteten Sieg brachte, ihren Kampf gegen die Kommunisten. Alltäglich verwenden die „Herrn“ von der Apfelstraße einen größeren Teil ihres Lotablättels dazu, den „bölen Kommunisten“ eins auszuwicheln.

der Angabe des Ergebnisses genau zwischen solchen, die man tatsächlich als feste Abnehmer gewonnen hat, und jenen, die sich die Sache erstmal überlegen, oder „ihren Ram fragen wollen“, oder zu denen man noch einmal hinkommen möchte. Dieses Ergebnis, das ein durchaus objektives sein muß, ist sofort, spätestens am zeitigen Montagmorgen dem Verlag Treubner Straße 50 schriftlich oder telephonisch mitzuteilen, da noch in der Montagausgabe das Ergebnis der Breslauer Werbearbeit veröffentlicht wird.

Das Ergebnis der Breslauer Werbearbeit veröffentlicht wird. Sämtliche Zellengruppen werden in der Zeitung gebremst.

Hat man so den ersten Werbetag zum Abschluß gebracht, dann gilt es, die Arbeit zu vertiefen. In den Tagen der dem 14. November folgenden Woche werden alle jene Arbeiter und Arbeiterinnen aufgeschlüsselt, die sich noch nicht endgültig zum Bezug der „Arbeiter-Zeitung“ entschlossen hatten. Wie an den Sonntagen wird auch hier die Werbearbeit von dem Agitationslokal aus geleitet.

Im Werbeplan sind auch weiterhin der 21. wie der 28. November als Groß-Werbetage angegeben. Sollte den Werbem in einzelnen Zellengruppen noch die Bearbeitung von Arbeiterfamilien, die sich ein Abonnement der „Arbeiter-Zeitung“ noch überlegen wollten, übrig geblieben sein, so werden diese in erster Linie bei der Werbearbeit des 21. November berücksichtigt.

Wir möchten zum Schluß darauf hinweisen, daß der Verlag um die besten Werber für ihre Arbeit zu belohnen, eine Reihe von Preisen ausgesetzt hat, die in Warengutscheinen von je 5 Mt. bis 40 Mt. bestehen. Wir wissen wohl, daß unsere Genossen bei der Werbung für ihre Zeitung nicht danach fragen, ob sie dafür materiell belohnt werden.

Breslau ist der politische Knotenpunkt der Provinz Schlesien. Hier befindet sich die stärkste Parteioffensive. Wir wissen, daß auch bei dieser Werbewoche die Breslauer Zellengruppen ihrem Ruf, aktive unermüdbare Arbeit für die Sache des Kommunismus zu leisten, nicht untreu werden wollen. Darum Genossen, dies sei der letzte Appell: Alles heraus zur Werbewoche, keiner bleibe zu Hause! Es gilt, in die feindliche Front eine breite Breche zu schlagen!

Wetterbericht

Das Zentrum der Zyklone 56 C liegt über Irland. Von den britischen Inseln und aus Nordfrankreich werden verbreitete Stürme und Regenböden gemeldet. In den Subtropen wird diese Zyklone zunächst nur Föhnwind hervorrufen. Wärmeluft, die vom Mittelmeer und dem Balkan vorzubringen versucht, bedingt besonders für den Südosten unseres Bezirks noch Regenfälle. Die durch die abkühlende Wärmeluft entstandene Störung rief bereits in Italien und Oesterreich nemenswerthe Regenfälle hervor.

Bei zunächst süblidem Winde nach Beendigung des Föhnwettlers vorübergehend wolkig und schauer, zunächst noch mild, später kühler.

Versammlungskalender

Achtung! Literaturliste! Die illustrierte Nr. 21 und die verkaufte Literatur ist sofort abzuschreiben. Literaturvertrieb Schlesien, Breslau.

Zellengruppe Zentrum. Donnerstag 7 Uhr bei Reimann, Neue Antonienstraße, Funktionärssitzung.

Zellengruppe West. Freitag 6,30 Uhr, bei G. K. Westendstraße, Funktionärssitzung.

Kommunistischer Jugend-Verband. Breslau. Schwefel. Donnerstag Gruppenabend. Gen. Pech spricht über „Alkohol und Nitroin“. Gäste willkommen.

Roter Frontkämpfer-Bund. Breslau. Abt. 5. Donnerstag bei Reimann, Neue Antonienstr., Funktionärssitzung.

Jungfront. Abt. 3. Donnerstag abends 7,30 Uhr.

Abt. 3. Theaterprobe Wagners. Donnerstag 6,30 Uhr.

Freiburg. RFB. und RZ. Samstag abends 7,30 Uhr im Stern Mitgliederversammlung.

Bunzlau. Freitag im Volkshaus Mitgliederversammlung.

Sonstige Organisationen. Liebau. Arbeiterportier. Freitag 8 Uhr in der „Stadt Berlin“ wichtige Besprechung wegen Gründung eines SKLubs. Kein Funktionär darf fehlen.

Freitag, 12. Nov. 1.20: Konzert. O 4: August Strindbergs Lebenswerk, gel. von Fr. Reinde. O 4.30: Banner-Strang, Funfkapelle. 7: Vorträge. O 6: Die Bedeutung der Hauswirtschaft für die Volkskultur, gel. v. E. Schach. O 7: Fr. Koch: In der Buchhalterei. O 7.35: Humor der Weltliteratur. Vortragsabend Ludwig Hardt. 8: Chr. Andersen: Die Prinzessin auf der Erbsen. Der standhafte Jüngling. — R. Samjunt: Eine ganz gewöhnliche Frage mittlerer Größe. — G. Wied: Stintonne. Ein lebender Gelelle. O 8.35: Kammermusik. Mitw.: Alfred Ranbois, Ernst Lührner. 11 Darbietungen. O 9.35: Arminialdirektor Jendry: Der Wohnungseinbrecher und seine Belämpfung. O 10.15: Schach.

Sonntag, 13. Nov. 11.30: Schallplattenübertragung. O 4: Konzert. O 7: Dr. Rettl: Wuffl in der Lohengrin-Schlussszene. O 7.30: Leleg. Inp. Steiner: Die technische Einrichtung eines Funkenbenders und ihre Bedienung. O 8:10: Für Breslau: Daß den Kopf nicht hängen. O 8.15: Heiteres Konzert. 10: Vorträge. O 8.15: Für Gleiwitz: Die schöne Galathea. Romisch-mithologische Oper-Verf.: Dymallion, ein junger Bildhauer; Fr. Wozmann; Gannad sein Diener: A. Albad; Robas, Kunstenbühler; W. W. W. Galathea, eine Statue; Jse. Schilling. O 10.15: Uebertr. a. Gleiwitz: Funfkapelle.

Waldenburg

Wer ist Antel Paul?

(Von einem Arbeiterkorrespondenten.)

In Waldenburg gibt es einen gewissen Härtel, oder Antel Paul genannt. Politisch ist dieser Mann der größte Kommunistenfresser und privat der größte laibige Mensch, den man sich denken kann. Er tauchte im Jahre 1920 in der U.S.P.D. auf. Woher er gekommen war und was er ist, das verdammt er. 1920 schimpfte, fluchte und wettelte Härtel gegen die „Bergwacht“ und gegen die S.P.D. Später zog er mit Sad und Vad in die „Bergwacht“ ein, und zwar als Redakteur mit festem Gehalt. Damit schlug die „Bergwacht“ zwei Fliegen mit einer Klappe: erstens war ein großer Gegner erledigt, zweitens war ein Kommunistenfresser mehr.

Nun, Härtel, warum schreibst Du nicht Deine Abenteuer in die Zeitung oder in den Antel Paul? Warum schreibst Du bloß andere Leute? Bringe doch mal den Fall von Altwasser in Erinnerung, wo man Dich wegen deiner Sauferei aus dem Gasthaus rauswarf! Warum schreibst Du nicht von der Einweihung des Schwimmbades in Neubaus, als Du dich beifüssen hastest wie ein Tier. Der Wirt weigerte sich, Dich noch einzulassen. Als Dich der Wirt rauschmeißen wollte, riefst Du den Genossen Schulz um Hilfe an. Ausgeredet schickte den Du alle Tage in der „Bergwacht“ als Verleumder usw. hinstellst! Warum schreibst Du nicht, wieviel Arbeiter Du und Deine Genossen in den Kerker gebracht haben? Ich erinnere Dich an die Genossen Kother, Biewald, Schulz, die alle auf Denunziation sozialdemokratischer Führer in Gefängnis geflossen haben. Du willst ein Vertreter der Arbeiterinteressen sein, bist aber ein Verräter schlimmster Sorte!

Vermietung der Wohnung an den Schwiegerjohn ist wohl nicht nach dem Urteil des Kammergerichts gestattet, aber der Mieter kann seinen Schwiegerjohn mit Familie in seine Wohnung aufnehmen, wenn es mit der nötigen Rücksichtnahme gegenüber dem Vermieter geschieht und die Gebrauchsüberlassung nicht weiter ausgedehnt wird als wie es den Bedürfnissen entspricht. So mander Hauspächter wird nun ein Klagegeld anklagen, denn er konnte bei mehreren Zimmern niemals fähigen brauchen, was es bedeutet, mit Familie überhaupt keine Unterkunft zu haben.

Wälgiersdorf. Die Arbeiterklasse feiert den Tag der Revolution. Die von der Kommunistischen Partei und der Ortsgruppe des K.P.S. am Abend des 7. November veranstaltete Revolutionsfeier gestaltete sich zu einer mächtigen und mächtvollen Kundgebung der Wälgiersdorfer Arbeiterklasse gegen den heutigen Hohenzollernstaat und seine Palast, gegen Reaktion und Ausbeuter. Schon lange vor Beginn der Feier war der größte Saal des Ortes, das Gasthaus „Zur Sonne“, bis auf den letzten Platz gefüllt. Die vielen, welche keinen Einlaß mehr finden konnten, gingen betrübt nach Hause. Gewissen Sturm leitete die Feier mit einem die Arbeiter aufzuführenden Prolog ein. Nachfolgend hielt Genosse Landtagsabgeordneter Schulz die Revolutionsansprache. Die auftrübende die Bilder und Ereignisse der Tage von 1919 in Erinnerung bringend, zog er die Bilanz der Revolution in Deutschland sowie der in Rußland, erschlerte den Charakter der bürgerlichen deutschen Revolution gemessen an der proletarischen russischen Republik. Nur der einmütige Kampf aller Werktätigen, über die Köpfe der S.P.D.-Führer hinweg, unter der Führung der K.P.D., wird und muß an der Seite Sowjetrußlands ein freies Sowjetdeutschland schaffen. Stürmischer Beifall begleitete die Ausführungen. Die im Anlaß hieran in vier Akten aufgeführte Szene „Kofe Watson“ hinterließ einen tiefen Eindruck. Die Wälgiersdorfer Genossen haben damit gezeigt, wie ernsthaft sie es mit der proletarischen Aufklärung meinen. Nachdem noch eine Szene „Märznacht“ die weitere Bedeutung der Revolutionsstage vorbemonstriert, nahm die Feier mit dem Gesang der Internationale ihr Ende. Kampfesfreude blühte in den Augen aller Zuhörer, als sie ihren Heimweg antraten. Für die proletarische Sache in Wälgiersdorf war dieser 7. November ein voller Erfolg!

Sieber-Herrnsdorf. Selbstmord. Am Montag wurde der 70 Jahre alte Bergwalde Wittiche im Feuerpark erhängt aufgefunden. Es wird vermutet, daß Nahrungsvorgen ihn in den Tod getrieben haben.

Rohlinggraber ohne Kohle. Der Invalide Großer war auf der Suche nach Kohle mit dem Leben von Kohle be-
drängt und konnte einem herunterrollenden Steine nicht schnell genug ausweichen. Großer wurde der Überdiesel zerstampert. — Sein Leben lang muß der Bergmann hungern und im Auftrag der Ausbeuter nach Kohle graben. Wird er alt, so hat er nicht einmal eine warme Stube.

Maschhof b. Sieben. Der Verlehrsanspruch der Gemeinde bewilligt, bei der Regierungshilfe unbedingt alles in die Wege zu leiten, um die Renovierung der Wege vornehmen zu können, welche einer vorläufigen Einräumung bedürftig sind.

Schweditz. Feuerwehr gegen Eigener. In bürgerlichen Zeitungen lesen wir: „Jetzt hat der Kreis wieder noch auf der Feuerwehrtage zu leiden. Eingetragene haben nun zur Selbsthilfe gegriffen. So wurde z. B. in Strahlitz, als das Raken von Eigener gemeldet wurde, die Feuerwehr alarmiert, die mit der Spritze zum Empfang bereit stand. Unter lauten Vermahnungen mußten die Eigener weiter ziehen. Am nächsten Ort wurde ihnen der alte Empfang und so ging es weiter, bis der Trupp die Kreisgrenze überschritten hatte.“ — Man fragt sich: Sind denn Eigener keine Menschen? Deshalb behandelt man sie, als wären sie Insekten. Gibt es innerhalb unserer gottgewollten Welt herrschaft keine Lebensmöglichkeiten für sie?

Görlitz

Was tut Görlitz in der Werbewoche?

1. Entwicklung aller Mitglieder des K.P.S., K.P., K.S., K.S., K.S.P.S. und K.S. die die „A.“ noch nicht lesen!
 2. Übergabe der Adressen an das Werbekomitee.
- Arbeitsplan in der Werbewoche**
- Freitag, 12. Nov.: Werbelaufklärung bei Genossen Ulrich, Sonntag, 13. Nov.: abends: Kommunizier Versammlung K.P.D., K.P., K.S.P.S., K.S., K.S., K.S.P.S. und K.S.
- Sonntag, 13. Nov.: mittags: Bearbeitung der Werbemittel 1 und 2 (Glasblattverbreitung).
- Sonntag, 14. Nov.: 1. Streifenbesuch, 1. und 2. Werbepunkt Montag u. Dienstag, 15. u. 16. Nov.: Bearbeitung der Werbemittel 3 und 4 (Glasblattverbreitung).
- Mittwoch, 17. Nov.: 2. Streifenbesuch, 3. und 4. Werbepunkt Donnerstag, 18. u. Freitag, 19. Nov.: Werbtag in den Betrieben.
- Donnerstag, 18. u. Freitag, 19. Nov.: Bearbeitung der Werbemittel 5.
- Sonntag, 20. Nov.: Freipost im „Lokal“. (Sonntagsausgabe, 1. u. 2.)
- Sonntag, 21. Nov.: 3. Streifenbesuch.
- Montag, 22. u. Dienstag, 23. Nov.: Zusammenfassung der gelieferten Adressen.
- Mittwoch, 24. bis Sonntag, 27. Nov.: Letzte Bearbeitung.
- Sonntag, 28. Nov.: Letzter Groß-Werbtag.
- Montag, 29. Nov.: Schlußprüfung der Werbekampagne.
- Am 14. November ist der erste Groß-Werbtag, an dem haben sich alle Genossen der obigen Organisationen in der Geschäftsstelle Punkt 6, vormittags 8 Uhr zu melden, woselbst alle Anweisungen herausgegeben werden. Die Geschäftsstelle ist an den vier Haupt-Werbtagen, 14., 17., 21. und 28. November, von 8 bis 3 Uhr geöffnet. Alle Werbungen und Kopien werden dortselbst entgegen-
genommen, ebenso wird das gesamte Werbematerial Punkt 6 ausgegeben. — Genossen, Genossinnen und Kameraden! Alles heraus zur Arbeit für die „Arbeiter-Zeitung“!
- Das Werbekomitee,
J. A. Dengler.

Der Landeshuter SPD.-Ungeheuer lügt

Was hat Besser in Rußland gesagt?

Am 30. Oktober erschien in dem Waldenburger SPD.-Blatt ein Bericht über die Besser-Verammlung in Rußland. Darin wurde die Objektivität des Kollegen Besser gelobt und in Fettdruck einige Zitate aus seinem Bericht angeführt. Die Zitate sollten beweisen, daß es den russischen Arbeitern sehr, sehr schlecht geht. Wir erhalten nun von einem Rußland-Arbeiter, der in der Besser-Verammlung anwesend war, einen Bericht, der gleichzeitig auch dem SPD.-Blatt zugestellt wurde. Der Arbeiter schreibt:

Der Artikel in Nr. 254 der „Schlef. Bergwacht“ vom 30. Oktober unter der Überschrift „Das Sowjet-Paradies“ hat unter der Arbeiterklasse von Rußland und selbst unter den Lesern der „Schlef. Bergwacht“ allgemeine Entrüstung ausgelöst. Ich bitte daher um Veröffentlichung folgender Richtigstellungen. Ihr Berichterstatter, Herr Schiller aus Landeshut, war in der Verammlung in Rußland, in welcher Kollege Besser über seine Ergebnisse in der Sowjet-Union sprach, nicht anwesend, die Verammlung zu beeinflussen und die Ausführungen des Kollegen Besser abzuwachen. Er zog es deshalb vor, noch ehe Kollege Besser sein Schlusswort sprechen konnte, die Verammlung zu verlassen und log der Verammlung vor, er müsse am nächsten Morgen mit dem 5-Uhr-Juge wieder fort, während er erst mittags um 12 Uhr seine Kette angetreten hat. Mit seinem Bericht in der „Bergwacht“ lügt Schiller nur das zu erreichen, was ihm in der Verammlung nicht möglich war. Man muß sich nur wundern, mit welcher Frechheit sich hier ein angeblicher Arbeitervertreter seinen Genossen zeigt, indem er aus dem Bericht des Kollegen Besser nur kurz einige Worte anführt und so denkt, daß sie in seinen Kram passen.

Kollege Besser erklärte zu Beginn seines Referats, was das russische Proletariat vom Zarismus übernommen hat, und zieht Vergleiche zwischen damals und heute und zwischen unseren Verhältnissen. Die Eisenbahnen sind in jeder Form rückständig, sagt Besser. Daß die Eisenbahnen in jeder Form rückständig, sagt Besser. Daß die Eisenbahnen in jeder Form rückständig, sagt Besser. Daß die Eisenbahnen in jeder Form rückständig, sagt Besser. Daß die Eisenbahnen in jeder Form rückständig, sagt Besser.

Werbekampagne

Prämien

Die 16 besten Werber erhalten einen Warengutschein von 40 bis 5 Mark. Auf diese Warengutscheine kann in Kaufhäusern, die noch angekauft werden, Ware für den betreffenden Betrag bezogen werden und zwar entweder Kleidung, Wäsche, Haushaltsgegenstände oder Lebensmittel. An der Verteilung der ersten acht Preise nimmt teil, wer persönlich mehr als 20 Abonnenten gewonnen hat. An der Verteilung der übrigen acht Trostpreise, wer persönlich über zehn Abonnenten gewonnen hat. Bei gleichen Ergebnissen entscheidet das Los.

20 Pfennige

jahrl. der Verlag für jeden gewonnenen Abonnenten. Davon erhält der Werber 10 Pfg. und das Werbekomitee die übrigen 10 Pfg. Die Einnahmen des Werbekomitees fließen zu gleichen Teilen den Organisationen zu, die in ihm beteiligt sind.

Werbematerial

Als Werbematerial wird lediglich ein Werbeblatt herausgegeben. Die „Arbeiter-Zeitung“ wird nicht verteilt, sondern für 10 Pfg. verkauft. 5 Pfg. pro Exemplar müssen an den Verlag abgerechnet werden.

Ran ans Werk!

Berlängerte Arbeitszeit — keine Lohnzahlung

Wie die Firma „Industriewerk Lantier“ rationalisiert. Daß auch die Firma „Industriewerk Lantier“ eifrig bestrebt ist, in ihren Werk die von den Kapitalisten so gepriesene Rationalisierung durchzuführen, und daß dies nur auf Kosten der Arbeiter geschieht, haben wir schon vielfach betont, und wollen heute einen weiteren trafen Tatbestand anführen. Nachdem bis vor wenigen Wochen die Firma nur drei Tage gearbeitet hatte, bekam die Firma plötzlich Aufträge nach England, so z. B. 1500 Brotmaschinen, die bis zu einem bestimmten Termin geliefert werden müssen. Bislang wurde die Arbeitszeit bis auf 54 Stunden ausgedehnt. Die Firma zahlt aber niemals den Lohn voll aus, sondern nur einen Teil. So erhielt z. B. ein Ladierer von 54 Stunden nur 32 bezahlt, bleiben noch 22 Stunden, gleich 14 Mk. Von Woche zu Woche blieben unbefehlt einmal 10,88 Mk. (17 Std.), dann 10,88 Mk. (wieder 17 Stunden), dann 9,28 Mk. (14 Std.), dann 10,88 Mk. (wieder 17 Stunden), dann 9,28 Mk. (14 Std.), und so weiter, so daß der Arbeiter schon fast 50 Mk. zu erhalten hat, und so geht es allen Arbeitern im Betriebe. — Hier hilft nur die größte Energie und geschäftliches Vorgehen, wenn die Arbeiter des Werkes ihr Geld erhalten und das Antreiberdilemma befeitigen wollen.

Weitere unerhörte Zustände bei der Steinfirma

Im Saal, der hier! Schon wieder hat uns gewungen, die Ausbeutung der Arbeiter durch die bekannte Firma Durmann zu brandmarken. In Görlitz-Weiß wurde vor dieser Firma das Arbeiterbewußtsein geweckt. Nachdem die Arbeit jetzt fast beendet sein wird (in etwa 14 Tagen), trat der Schlichter Herr Dr. C. ein, ein bekannter Vertreter, an die Belegschaft heran und erklärte, die Arbeit müßte jetzt im Accord ausgeführt werden. Er legt einen Accord fest, bei dem die Arbeiter bei angelegter Tätigkeit wegen der überaus schlechten Erdmatten auf ein Stundenlohn von 2-3 Pfg. kommen, also über 50 Prozent unter dem normalen Stundenlohn. Da schon langjährig bei dieser Firma fällige Schlichter bei dem Accord nicht auf ihren Stundenlohn gekommen waren, lehnte die Belegschaft den Accord ab. Darauf wurden alle 18 Arbeiter nach Schlichter entlassen. Wie die Firma handelt, zeigte sich aber noch, als die Arbeiter ihr verdientes Geld, sowie Papiere holen wollten. Da erklärte die Firma auf einmal: Die Arbeiter hätten unendlich (!) die Arbeit weitergelegt und könnten darum ein Drittel des Geld und die Papiere erhalten. Nach längeren Verhandlungen wurden jedoch Geld und Papiere denselben Tag ausgegeben. Folgendes will die Firma verstanden, daß die entlassenen Arbeiter wieder die ersten Lohnforderungen beziehen können. Arbeiter, so nicht das wahre Gesicht der Rationalisierung ans!

Die Görlitzer Sanktion erteilt des Reichsbanner

In vergangener Sonntag fand hier eine Sanktionierung des Reichsbanners statt, über die die „Arbeiter-Zeitung“ berichtet. Die Sanktionierung wurde durch den Reichsbannerführer in Görlitz, den Genossen Schulz, geleitet. Die Sanktionierung wurde durch den Reichsbannerführer in Görlitz, den Genossen Schulz, geleitet. Die Sanktionierung wurde durch den Reichsbannerführer in Görlitz, den Genossen Schulz, geleitet.

haben. Ebenso die Betriebsverhältnisse, welche einen trübsamen Eindruck bei den Delegierten hinterließen. Glaubt denn Herr Schiller, daß die Arbeiter von der Arbeiterklasse oder der Sowjetregierung gebaut wurden? In Rußland hat eben die Damesonne nicht so heilbringend geschienen wie — nach der „Bergwacht“ — in Deutschland. Kollege Besser sagte weiter: Die Grundlöhne sind viel zu niedrig — Akkordarbeit ist an der Tagesordnung. Hier hat Herr Schiller ver-
gessen zu fragen, wie hoch die Lebenshaltung der russischen Arbeiter heute gegen früher und wie hoch die Löhne heute gegen früher sind. Besser erklärt, daß man in Rußland bei Akkordarbeit wirklich etwas verdienen kann und daß sich der Arbeiter ruhig einige Minuten hinsetzen darf, um eine Zigarette zu rauchen oder mit seinen Kollegen die Arbeitsvorgänge zu besprechen. Ein „surchtbares“ Akkordsystem!

So könnte ich in jedem Falle Herrn Schiller nachweisen, daß er nicht den ehrlichen Charakter hat, um das zu sagen, was Kollege Besser in seinem Bericht als ehrlicher Sozialdemokrat gesagt hat. Daß Kollege Besser der K.P.D. gelobt hat, daß sie zum größten Teil, aus Kabaubridern besteht, ist eine schamlose Lüge von Herrn Schiller. Besser sagte wörtlich: „Die K.P.D. ist etwas ganz anderes als die K.P.D. In Rußland ist es schwer, in die Partei hineinzukommen. Mehrmaliges Bestreiten führt den Ausschluß aus der Partei nach sich.“

Alle die Einzelheiten, welche Kollege Besser anführte, aus denen hervorging, daß uns das russische Proletariat glatt in den Schatten stellt, lassen sich hier gar nicht anführen. Herr Schiller hat scheinbar ein sehr kurzes Gedächtnis, sonst müßte er es doch in seinem Bericht tun. In seinem Bericht fehlt eben alles über die Arbeitszeit, Erholungsurlaub, Erholungsheim, Sozialfürsorge wie Kranken- und Invalidenversicherung, Wochenhilfe, Arzt und Arzneien usw. Herr Schiller hat noch gut im Gedächtnis gehabt, daß Kollege Besser erklärte, Rußland ist kein Paradies“. Er hat aber vergessen, daß Kollege Besser ihm in der Verammlung sagte, daß die Führer der deutschen Arbeiter Schuld sind, daß Deutschland trotz der siegreichen Revolution immer noch kein Arbeiterstaat ist wie die Sowjet-Union, daß es viel mehr noch wie früher ein Beamtenstaat ist, mit der kapitalistischen Diktatur.

Thran und dem Expolizeipräsidenten Runge eine solche „Wertschätzung“ zu erfahren, wie dies in ihren Referaten geschah. Thran sagte z. B.: „Ein Zusammengehen mit den Kommunisten darf es nicht geben.“ Und Runge meinte: „Die Feinde der Republik stehen rechts und links, ein Pattieren mit dem Stahlhelm und den Roten Frontkämpfern darf es nicht geben. Gemeinsame Aktionen mit den Kommunisten seien Fehler, die nicht mehr gemacht werden dürfen.“ Bloß gut, daß trotz Runge und Thran die Klassenbewußten Proleten des Reichsbanners wenig Neigung zeigen, das nicht zu tun, was sie nicht „dürfen“. Ja, manche sind so verbodt auf ihre „Fehler“, daß sie zu den geschilderten noch den großen „Fehler“ begangen haben, nämlich ihr Mitgliedsbuch zu zerreißen und zu den Roten Frontkämpfern überzugeben. — Schamhaft spricht Thran in seinem Bericht, daß man durch „Zusammenlegung“ einige Ortsgruppen verloren habe. Weiterhin gibt er zu, daß die „Illustrierte“ mächtig an Bezieher zurückgegangen sei. — Doch nicht nur mit den Kommunisten beschäftigt man sich, auch die Nationalisten wurden herangeholt. Und da ist bedauerlich die Stellung des Reichsbanners zu den Kriegervereinen. Herr Runge empfiehlt dazu, dort wo ein Kriegervereinsmitglied, das auch im Reichsbanner ist und etwa aus dem Kriegerehrenausgeschieden werden soll, energigsten Protest dagegen einzulegen. Also „Pattieren“ mit den Kommunisten und Frontkämpfern aus geschlossen — Mitglieder aus den monarchistischen Kriegervereinen, die noch immer ihren „Kaiser“ oder „Gott“ hochleben lassen, nicht nur gebildet, sondern sogar erwünscht. Will man etwa die Kriegervereine „republikanisieren“? Dann trete man bald geschlossen über, sollte man diesen mehr als lächerlichen Gedanken gefast haben.

Das war außer Vamerlied, Plakfongert und der Pause der wesentliche Inhalt der Tagung. Zum Schluß wurde bei einer ganzen Reihe von Stimmenerhaltungen die Gauleitung gewählt. Sollten nicht doch die Worte, die die Führer auf der Gauleitung fallen ließen, vielleicht zu unbedacht, manchen Proleten im Reichsbanner ein Anlaß sein, nachzudenken?

Unterstützt die kleinen Geschäftsleute! Kameraden des K.P.S. und der K.P.D., leidet dieser Zeitung, unterstützt die kleinen Geschäftsleute und diejenigen, die in eurer Zeitung inserieren. Glaubt es, viele der „Kleinen“ sympathisieren mit euch, was ihr ja bei dem letzten Roten Tage hier selbst gesehen habt. Geldspenden, Mittagsfisch, alles geben wir gern und werden euch noch weiter unterstützen. Euer Kampf ist auch unser Kampf, darum unterstützt auch uns. Vergesst nicht, daß der kleine Geschäftsleute genau so schwer um seine Existenz zu ringen hat wie der Arbeiter! — Ein kleiner Geschäftsleute.

Russien. Revolutionsfeier. Am Sonntag, dem 7. November, nachmittags 3 Uhr, fand hier die Feier der russischen Revolution durch die Ortsgruppe der K.P.D. und K.P.S., des K.P.S. und des K.P.S. statt unter Mitwirkung des Ortsvereins der Gasarbeiter. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Demonstration durch die Arbeitertruppen unter Vorantritt der Schalmeienkapelle. Der Saal war alsbald darauf gut besetzt. Es folgten in bunter Reihenfolge Vorträge der Kapelle, Musikstücke für Violine und Streichsitzler, Prolog, Rezitationen und lebende Bilder. In seinem Referat zeigte Genosse Hubert Breslau die Auswirkungen sowohl der russischen als auch der deutschen Revolution. Hier nach acht Jahren das Proletariat schlummernd denn je in den Ellenfedeln des Damesplans und der Rationalisierung mit einem offenen Reaktionär als Reichspräsidenten, dort alle Macht in den Händen der Arbeiter und armen Bauern, dadurch der Weg zum Sozialismus frei. Ungeheurer Beifall der ausländerischen Kreise zum Ausdruck. In der Zwischenzeit lobte den Referenten als auch die Veranstalter. Möge diese erste Feier ein Ansporn für die Genossen sein zu weiteren Fortschritten für die gesamte Arbeiterklasse und ein Quell um neuen Mut zu schöpfen. Mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale fand die würdige Feier ihr Ende.

Gemeinsame Mitgliederversammlung

Sonntag, den 13. November, abends 7,30 Uhr, im selbstbetriebl. kommunizier Mitgliederversammlung der K.P.D., K.P.S., K.S., K.S.P.S., K.S. und Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit.

Alle Mitglieder dieser Organisationen müssen vertreten sein.

Achtung! Werbekomitee Görlitz

Freitag, den 12. November, abends Punkt 8 Uhr, wichtige Sitzung beim Genossen Ulrich, Brauntwischenstraße 32. Alle Vertreter der einzelnen Organisationen müssen vertreten sein.

Kolonialwaren, Delikatessen
Weine, Spirituosen 22286
Gnoth
Schleßwerderstr., Ecke Mehlgasse

Gaststätte
Felix Eliewsky
Trebntzer Platz 7 23187

Fleischer- und Wurstgeschäft
Oskar Raupach 23187
Alsenstraße 25, Ecke Anderssenstraße

Lack- u. Farbenhaus Rembrandt
Inh. Herbert Salzborn 23140
Luisenstr. 27 Tel. Ohle 8875

Lebensmittel Konsum
Ernst Mühlde
Selenkestraße 11
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
Weine, Liköre 23000

Wilh. Bergmann
Hummerel 11
Farben Lacke Drogen Chemikalien
22857

Maßstab 8-11 1/2 1/2 1/2
gemußt / Garantie 4,65 1/2
Schwamm 8 90 1/2
Fenner 45, 42, 35, 22 5,90 1/2
Sahn, Ratha-
sinnenstr. 18

Fleisch- und Wurstwaren
Anton Soika
Fleischermeister
Klosterstraße 50 23084

Max Schüge Nachfolger
Curt Fischer 23103
Drogen - Farben
Klosterstraße 91 Telefon R. 1281

Dom-Drogerie
Adalbertstraße 47 23142

Gaststätte **Georg Loebel**
Ofenerstraße 6 23125
Gutgepflegte Getränke
Pr. Wurstwaren Angenehm. Familienaufenthalt

Drogerie und Farbenhaus
Paul Rausch 23089
Leuthenstr. 12-14, Ecke Silberbrandstr.

Billigste Bezugsquelle
für sämtliche Kolonialwaren, ff. Kaffees
Cee, Schokolade
Oskar Laqua
Anderssenstr. 31 23107

„Zur letzten Minute“
Paul Risch 23060
Verteilerlokal der Arbeiterschaft

A. Kaschka, Alsenstr. 27
Ständiges Lager von 23116
Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
Auf Wunsch Maßanfertigung
von Herrenanzügen, Kleider u. Mäntel

Zigarren, Zigaretten, Tabak
Fritz Böhl 23115
Frankfurter Straße 71

R.F.B.- u. Partei-Lokal
Anton Franke 23126
Tauentzienstraße 173
Angenehmes Arbeiter - Lokal

Kolonialwaren, Zigarren, Weine und
Spirituosen
Emil Scheunert 23148
Schwenckfeldstraße 15, Ecke Hirschstr.

Wohnt gehen wirt 23114
In's Klosterstüb'l
Klosterstr. 22-24
Gut geputzte Weine, Biere und Liköre
Gute Küche Solche Preise
Täglich Konzert Inh. L. Meinhardt

Kolonialwaren :: Delikatessen
Carl Scholz
Schweizerstraße 2 23120

Carl Hinz Nachf.
Inh. Max Pinkus
Kolonialwaren, Delikatessen
Alsenstraße 89 23121

Anna Bartsch, Putz-Atelier
Alsenstraße 52, hpt. 23128 Kein Laden

Lebensmittel, Müll, Butter 23123
Müllereiprodukte, Gemüse
Wihelm Rau, Alsenstr. 9

23124 Bier zu Hause trinken gut und fein
Kommt ihn bei Rother Tisch ein
Rother Tisch
Delikatessen, Kolonialwaren
Kaffee-Restaurant
Friedrich-Wilhelm-Str. 7 / Tel. Ohle 1687

Gaststätte
Rudolf Marx & Sohn
Sebanstraße 26 23155

Reberhandlung
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Schäfte, Stepperei 23159
Alfred Doppler
Höfchenstraße 84

Walther Klinke
Lehndamm, Ecke Hirschstr.
Billigste Lebensmittel
5% Rabatt

Max Zimmermann
Schwenckfeldstraße 32
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten
Tabak, Weine, Liköre. 23001

Gaststätte **Anton Soika**
Brigittenstraße 7
empfehlte feine Lokalitäten und
Bereinszimmer. 23077

Bäckerei und Konditorei 23069
Paul Mohry, Hirschstr. 69

Zigarren-Haus 23070
Alfred Foerder
Sternstraße 76, Ecke Brigittental

Unter-Drogerie
Großmann & Heinze
Farbenhaus / Scheitnigerstraße 23
Billigste Bezugsquelle für Maler,
Handwerker usw. 23073

Gaststätte **MAX SCHOLZ**
Striegauer Platz 109 23128

Angenehmes Familien-Lokal
Tägliche Jazzbandkapelle

Schuhhaus **E. Geiger**
Friedr. Wilhelm Str. 15
Bezugsquelle für gute u. billige
Schuhwaren 23130

Paul Fahrenwald
Kolonialwaren, Weine, Zigarren,
Zigaretten, Lehmamm 62 23074

Gut und billig kaufen Sie
Schuhwaren jeder Art
im 23117

Schuhmarkt, Alsenstraße 41
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
kaufen Sie reell und billig bei
Fedor Kühnöl
Anderssenstraße 17 23108

Bade Dich gesund im
Breslauer-Hallen-Schwimmbad
22363

Zigarren, Zigaretten, Tabake
K. Kühnel
Michaelisstr. 60 und Alsenstr. 28
Wiederverk. erh. hohen Rabatt 23109

Angenehmes Familien-Lokal
Paul Christoph, Vincenzstr. 8
23158

Zigarren, Zigaretten, Tabake 23118
M. Bronzel Friedr.-Karl-Str. 31
Eisenwaren, Werkzeuge, Stahlwaren
Haus- und Küchengeräte 23111
Glas, Porzellan, Steingut

Otto Schumann
Vincenzstraße 31
Jeder Arbeiter kauft seine
Rauchwaren im 23112

Zigarrenhaus **BRESSEN**
Vincenzstraße 59

Schokoladen, Konfitüren,
Kaffee, Kakao, Tee 23152
Hedwig Schneider
Tauentzienstraße 142

Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Rother
Tauentzienstraße Nr. 114

Heinrich Scholz
Ottostraße 2, Ecke Mehlgasse
Kolonialwaren, Zigarren, Weine
und Spirituosen 23150

Wilh. Scholz
Ottostr. 48 Ecke Rosenstr.
23144
II. Fleisch- und Wurstwaren

Unsere Leistungsfähigkeit ist durch Eigenfabrikation
unerreicht
Gebr. Meister 23047
Albrechtstraße 40 part. I. u. II. Stg.
Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung
Gegründet 1866

Hauschild & Nelz
Wurst- u. Fleischwaren 22384
Vorwerkstraße 24

Meißner-Gaststätten
bieten angenehmen Aufenthalt
Reichhaltige Speisekarte
Kalte und warme Wurst aus eigener
Schlachtung zu jeder Tageszeit
22356

Gut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. Berger
Kreuzstraße 38 23072

H. Wassermann
Friedrich-Wilhelm-Str. 35
Herren- u. Knabenbekleidung
Windjacken / Arbeitshosen / Damen-
Blusen und Kleider / Alle Manufaktur-
waren
Vorzeiger Dieses 5% Rabatt

Kolonialwaren **Konrad Schumann**
Frankfurter Straße 47 23123
Kaffee, Weine, Lebensmittel
Reell - Billig

A. Lukaschek
Pulzhaus 23076
Friedrich-Wilhelm-Straße 59

Liköre / Spirituosen
Seldel & Co., GmbH.
Flaschenverkauf:
Guthstr. 21/23 Alsenstr.-Ohle 13
Friedrich-Wilhelm-Straße 75
Friedrich-Wilhelm-Straße 75
22853

Treff 23127
der Arbeiterschaft vom Ohlauertor
Oskar Cichos
Klosterstr. 125, Ecke Königgrätzerstr.

Leder-Schäfte-Bedarfsartikel
Leder-Handlung 23131
Frankfurter Str. 128 a

Achtung! R.F.B. und Parteigenossen
Treffpunkt der Arbeiter ist bei
Karl Graf, Westendstraße 37
Verkehrslokal der Arbeiter 23110

Streichfertige Öl- und Lack-Farben
Richard Hellmann 23104
Gräbschener Str. 117 Bärenstr. 5
Pinsel 5% Rabatt Schablonen

F. I. Richter
Kolonialwaren 23140
Rebenstr. 13 Ecke Michaelisstr. 15

Reichs-Drogerie
Victor Thörn, Trebniger Str. 46 23005
Farben / Lacke / Pinsel

Röstkaffee, Teemischungen
Kakao, Schokoladen
liefert in nur Qualitätsmarken
Hugo Oscar Neumann
Kaffee-Groß-Miscerei 23167
Heuschkestr. 47/48, Vorwerkstr. 83, Poststr. 5
Graupenstr. 2/4, R. Matthiasstr. 2/4

Fritz Kutsch
Wäldchen 24 23124
Verkehrslokal Arbeiterschaft

Arthur Czieselsky
Vorwerkstraße 62/64 23161
Abteilung: Kolonialwaren, Delikatessen
Abteilung: Waffen und Munition

Reserviert

Bruno Scheyer
Lederhandlung, Lederausschnitte
Tauentzienstr. 173 23002

Bäckerei / Konditorei
E. Matuffel
Schwenckfeldstr. 31 23068

Kolonialwaren, Spirituosen,
Zigarren 23057
E. Adler
Leuthenstr. 16-18

Lack- und Farbenhaus **Gud-Off**
Nachodstraße 17 23071
Lieferant für Privatgebrauch
Sämtliche streichfertigen Farben

Georg Jander
Kolonialwaren, Delikatessen, Destillation
Friedrich Wilhelm-Strasse 53 23132
5% Rabattmarken der Kolonialwarenhändler

Zentral-Ball-Säle
Westendstraße 50 23079
Jeden Sonntag öffentlich Tanz

Drogen, Farben, Lacke
Drogerie Franz Gröschel
Leuthenstr. 60 23059

Lederhandlung
J. Cieslinski
Leuthenstr. 12-14 23080

Kolonialwaren, Delikatessen
Konserven, Weine 23119
Zigarren, Zigaretten, Tabake
Franz Rzehulka
Alsenstraße Nr. 48

Bekleidungshaus **J. Ruben**
Frankfurter Straße 60/62 23133
Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß

Walden-Drogerie
Kolonialwaren, Weine / Spirituosen
Weinstr. 11, Ecke Oelsenerstr. 23146

Heinrich Adler
Kolonialwaren
Friedrich-Wilhelm-Str. 37 23147

Walter Runze
Fahrradhandlung und Spezial-
Reparaturwerkstatt
Silberbrandstr. 17/19 Ohle 5988

Nordstern-Drogerie 23054
Bruno Huth
Trebntzerstr. 12, Ecke Ottostr.

Kolonialwaren, Delikatessen
Rudolf Trappe
Inh. Margarete Trappe
Matthiasstrasse 113 23113

Streichfertige Öl- und Lackfarben
kauft man billigst in der
Walden-Drogerie
Rosenhalerstr. 16 23106

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Hermann Seldel
Rosenhalerstr. 16 23153

Schuhwarenhaus **Göhlbel**
Eigene Reparaturwerkstatt 23100
Weinstr. 38

Drogen, Farben, Photo- und
hygienische Artikel 23053
Kleischkaufstraße 22
Eibingstraße 22

A. Pohl
Billige Lebensmittel
Matthiasstraße 96, Ecke Waterloostraße

Georg Seidel
Zigarrenhaus / Neudorfstr. 26
5% Rabatt 23150

Richard Elison
H. Fischer
Kolonial- und Rauchwaren
Weidenburger Str. 40 23051

Frucht-Eis 23151
Müller, Sauerb. entfr. 136
Schokoladen- und Konditorwaren

Julius Krause, Bäckerei
Rosenstraße 34 23145

Wihl. Starzinsky
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Weinstr. 11, Ecke Oelsenerstr. 23146

Richard Ratal, Nikolaistraße 59

Deschi 23160
Hugo Rüdigers
Gaststätten
Preiswerte Getränke u. Speisen

Trogen- und Farbenhaus
Waterloo 23108
Waterloostr. 8
Sämtliche Maler-Bedarfsartikel

Friedrich Giesel
Drogerie zum goldenen Anker
Bismarckstr. 12 23048
Lack und Farben

Phönix-Drogerie
Schwenckfeldstraße 26
Drogen, Farben, Waschartikel

Kolonialwaren 23007
Otto Bornschein
Büschstraße 11 Telefon 40660

Farben - Lacke - Pinsel
Spezialität 23008
streichfertige Fußboden-Farbe
H. Signus, Gräbschener Str. 54

Kolonialwaren 23008
Gwosdz, Mariannenstr. 21
Zigarren / Zigaretten / Weine

Mailich's 23082
Kolonialwaren und Spirituosenhaus
Gräbschener Straße 112
Telefon Stephan 30820

Schuh-Stage L. Hecht
Anderssenstraße 25 I., Ecke Alsenstraße
reell einfache, sowie elegante Stugschuhe
Überbilligste Preise

Kolonialwaren, Konditorei 23141
Richard Ratal, Nikolaistraße 59

Weiß- und Feinbäckerei
Paul Hisslinger
Lewaldstraße 22 23031

Gaststätte
Gustav Hahn
Alsenstraße 37 23145

JULIUS WERNER
Inh. Curt Werner 23128
Fahrräder - Nähmaschinen - Gas
Stark- und Schwachstromanlagen
Gegr. 1896 Neudorfstr. 5

Sport-Zentrale Schlesien
Friedrich Wilhelm - Straße 69 23124
Tura-, Sport- Bekleidung und -Geräte

Julius Krause, Bäckerei
Rosenstraße 34 23145

Wihl. Starzinsky
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Weinstr. 11, Ecke Oelsenerstr. 23146

Heinrich Adler
Kolonialwaren
Friedrich-Wilhelm-Str. 37 23147

Walter Runze
Fahrradhandlung und Spezial-
Reparaturwerkstatt
Silberbrandstr. 17/19 Ohle 5988

Nordstern-Drogerie 23054
Bruno Huth
Trebntzerstr. 12, Ecke Ottostr.

Kolonialwaren, Delikatessen
Rudolf Trappe
Inh. Margarete Trappe
Matthiasstrasse 113 23113

Streichfertige Öl- und Lackfarben
kauft man billigst in der
Walden-Drogerie
Rosenhalerstr. 16 23106

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Hermann Seldel
Rosenhalerstr. 16 23153

Schuhwarenhaus **Göhlbel**
Eigene Reparaturwerkstatt 23100
Weinstr. 38

Drogen, Farben, Photo- und
hygienische Artikel 23053
Kleischkaufstraße 22
Eibingstraße 22

A. Pohl
Billige Lebensmittel
Matthiasstraße 96, Ecke Waterloostraße

Georg Seidel
Zigarrenhaus / Neudorfstr. 26
5% Rabatt 23150

Richard Elison
H. Fischer
Kolonial- und Rauchwaren
Weidenburger Str. 40 23051

Frucht-Eis 23151
Müller, Sauerb. entfr. 136
Schokoladen- und Konditorwaren

Julius Krause, Bäckerei
Rosenstraße 34 23145

Stadttheater

Breslau

Donnerstag, abends 8 Uhr
Sar und Zimmermann
 Freitag, abends 8 Uhr
 Abonnentent. Vorstellung Serie C 6
Der kluge Holländer
 Sonnabend, abends 8 Uhr
Marie
 Sonntag, vormittags 11, 1/2 Uhr
 5. musikalische Morgenveranstaltung
Hans Wagner und sein Ballettina
 Vortrag gehalten von Geheimrat
 Prof. Dr. W. Volther, Universität Rostock
 (mit musikalischen Erläuterungen)
 Sonntag, abends 8 Uhr
Larenäst

Schauspielhaus

Breslau Operettenbühne
 Telefon Stephan 37 460

Täglich 8 Uhr

Lady Hamilton

Musik v. Eduard Künneke

Sonnabend 8 Uhr

Zum ersten Male

Die Zirkusprinzessin

Circus Busch

Gebäude, Luisenplatz

Ab Sonnabend, 13. November

allabendlich 8 Uhr

Jeden Sonntag, nachm. 3 Uhr

halbe Preise

Bismarck - Wilhelm II.

Die deutsche Tragödie

Große historische Märange-Revue in

11 Bildern auf Grund der erlassenen

Geheimen Staatsarchive restauriert

von

Professor Dr. Herbert Hirschberg

Spielplan: Der Autor

Bismarck Henry Dieck

Wilhelm II. Hans Barnier

Großherzogin Luise Ikonie Koozek

Kleine Preise:

50 Pfg. bis 3.— Mk.

Victoria-

Theater Tel. R. 2297

Ab Freitag 12. bis

Montag, 15. Nov.

Folles Caprice

Paprika u.

Erotik

1. Der Staatsanwalt

geht — daneben

2. Sexuelle Auf-

klärung

3. Nichts für Minder-

jährige

4. Bubi will nicht.

Ab Dienstag, 16. 11.

Masse Meusch

Ein Stück aus der

sozialen Revolution

von Ernst Toller

Vereinigte

Städt. Bühnen

Intend. Eugen Felber

Beuthen

Freitag

abends 8 Uhr

Freie Volksbühne

Der Evangelimann

3per in 3 Aufzügen

Mindenburg

abends 8 Uhr

Bühnenvolksbund

Zum ersten Male

Der Dicker zweier Herren

Lustspiel in 3 Akten

Kattowitz

abends 7 1/2 Uhr

Zum letzten Male

Clebelei

Schauspiel in 3 Akten

hier auf:

Angele

Komödie von Otto

Grise Hartleben

Robe-Theater

Täglich abends 8 Uhr

Baulus

unter den Juden

Thalia-Theater

Täglich abends 8 Uhr

Das Konzert

halpau
Rarität

ist
 Deutschlands
 meistgerauchte

4 3
 Cigarette

Möbel auf Teilzahlung

Liefert in bekannter Güte mit langjähriger

Garantie bei geringster Anzahlung u. sehr

bequemen Ratenzahlungen

Lorenz Hübner, Breslau 1



1/2 Pfd. 50 Pf.



Dr. Senfner-Brot

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungs-

mittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden.

Dr.-Senfner-Brot, durch Autoritäten glänzend

begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht

von anderem Brot.

Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

Arbeiter-Wassersport-Verein

Freiburg i. Schl.

Sonntag, dem 14. November 1926 im

Freiburger Gesellschaftshaus

Großer Schwimmerball

Einlaß 6 Uhr Ende 1 Uhr

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

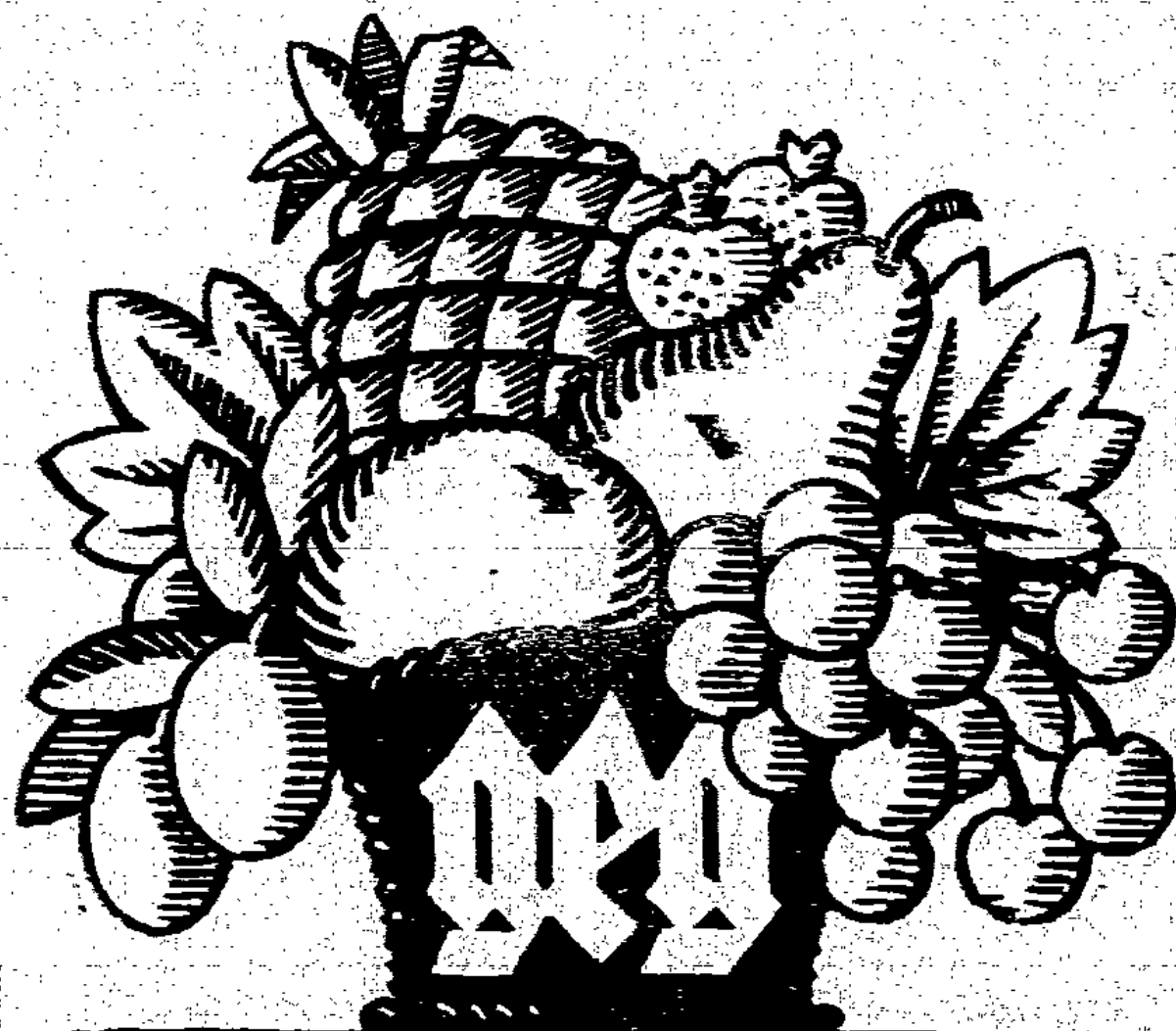
Das Haus der billigen Preise

Morgen Freitag
 warme Kinder-
 Schnallen-Schuhe

schwarz, Militärschuh
 mit Lederlappe, Dedensutter
 und Atlederzögle

Größe 21-25, 26-30, 31-35

Paar 0.95, 1.25, 1.65



Früchtekonserven
 aus der
G.E.G. Gemüse- u. Obst-Konfervenfabrik Stendal
 sind jetzt eingetroffen
 Durch sorgfältigste Auswahl der Frischware ist die
 beste Qualität garantiert
 Alle Artikel dieses
 vorbildlich. genossenschaftl. Fabrikationsbetriebes
 erhalten Sie hier in

Genossenschaft „Vorwärts“

Werden Sie Mitglied
 Die Eintritts-Bedingungen ermöglichen Jedem den Beitritt

Lichtbildbühne Ost

Breslau, Tanczlenstraße Nr. 177.

Ihr Lieblings-Kino

Ab Freitag, dem 12. November

Der große Sensations-Film

TOM MIX

im Damensitt

Dazu 2 glänzende Lustspiele

Volkstümliche Preise

Einlaß Wochent. 5 Uhr, Sonnt. 4 1/2 Uhr

Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Wohnungstausch

In Klein Helmsdorf Kreis Schönau

steht eine Wohnung bestehend aus 3 Stuben,

Küche und Kammer im Tauschwege zur

Verfügung. Dazu gehört Obst- und

Gemüsegarten mit 40 Obstbäumen. Passend

für Pensionäre, Invaliden pp. Auskunft

wird durch das hiesige Wohnungsamt erteilt.

Dittersbach, dem 8. November 1926

Kreis Waldenburg i. Schles.

Der Gemeindevorstand.

Arbeiter vom Ohlauertor

bedürftigen Bedarf an

Milch, Butter, Eier und Käse

im Milchgeschäft

Breslau, Klosterstraße Nr. 90

(Ehlelaufsteg)

RFB. u. Partei-Lokal

Gasthaus „Zur Lindenblüte“

Anton Zoudlick

Breslau, Königgräber Straße 10

Werbe-Tage!

Wäsche, Strümpfe

Schürzen, Trikotagen

S. Matzdorf, Breslau

Gräbschener Strasse 14

PEUVAG

Papier-Erzeugungs-
 und Verwertungs-
 Aktien-Gesellschaft
 Berlin

Filiale Breslau

Trebnitzer Str. 50

Abteilung:

Buchdruckerei

Wir stellen hier

bei billigster Berechnung

Programme

Eintrittskarten

Briefbogen

Plakate

Rechnungen

Flugblätter

kurz alle Drucksachen

für

Private, Vereine

und Behörden

Genosse (in !)

Werbt neue

Abonnenten!